

# Freundschaft

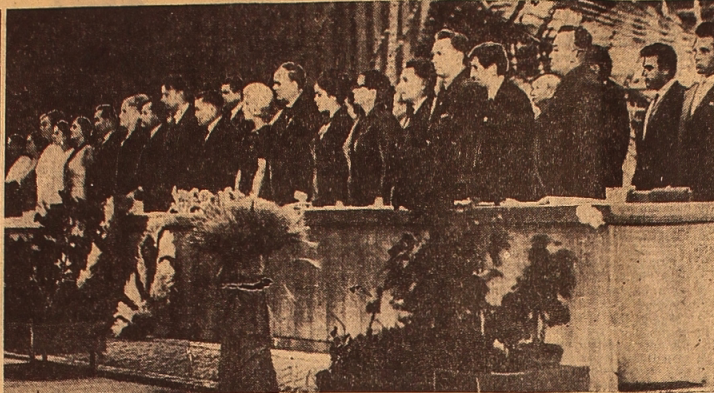
HERAUSGEGEBEN VON  
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

DIENSTAG, 27. SEPTEMBER, 1966

Nr. 189

Preis 2 Kopeken

## Dekade der ukrainischen Kunst und Literatur in Kasachstan



Im Zelinograd Palast der Neuländerschleier am 25. September. UNSERE BILDER: (von links nach rechts). 1. Die Volkskünstlerin der UdSSR, Larissa Rudenko; 2. Das Präsidium der Festveranstaltung; hört sich die Hymnen der UdSSR, der Ukrainischen SSR und der Kasachischen SSR stehend an. 3. Das Banduristentrio N. Sofienko, M. Golenko und T. Grizenko. Foto: A. Kurilenko, N. Imamow

### ABGESANDTE DER UKRAINE AUF DEM NEULAND

Am 25. September wurde im Palast der Neuländerschleier in Zelinograd die Dekade der ukrainischen Kunst und Literatur im Zelinograd Gebiet feierlich eröffnet.  
Dekaden der Literatur und Kunst der Völker der Sowjetunion sind bei uns schon zu einem Begriff, zu einer guten Tradition geworden. Diese Veranstaltungen sind bei der Bevölkerung sehr populär. Sie sind ein bezauberndes Zeugnis vom Triumph der Leninschen Nationalitätenpolitik, von der unverbrüchlichen Freundschaft der Völker der Sowjetunion.  
Jetzt, am Vorabend des 50. Jahrestags der Sowjetmacht und des 100. Geburtstags von W. I. Lenin, sind diese Feierlichkeiten von größter Bedeutung.  
Die Zelinograd Zuschauer warteten schon lange mit Sehnsucht auf die ukrainischen Künstler und bereiten den Abgesandten des ukrainischen Brudervolkes einen besonders herzlichen Empfang.  
Auf dem Neuland leben heute viele Söhne und Töchter des ukrainischen Volkes, die in Eintracht

mit dem kasachischen Volk und anderen Völkern unserer Republik aktiv mithelfen, den Reichtum des Sowjetvolkes zu mehren und den Wohlstand der Menschen zu heben.  
Rührend und herzlich, belehrend und symbolisch war das Zusammenreffen auf der Bühne des ukrainischen Dichters Anatoli Choruschni mit dem Direktor des Sowchos „Kiewski“, dem Genossen Luka Nesterenko.  
Als Freundschaftsband und in Anerkennung der großen Verdienste, die die Neuländerschleier vor der Heimat haben, schenkte der Schriftsteller Anatoli Choruschni dem Sowchos „Kiewski“ seine Werke, darunter auch Sachen, die auf den Sowchos und die Menschen, die da arbeiten, Bezug haben.  
Der Sowchosdirektor, Genosse Nesterenko lud die ukrainischen Künstler und Literaten zu sich in den Sowchos ein, der durch seine überplanmäßige Getreideablieferung dem brüderlichen ukrainischen Volk eine symbolische Palliolyja präsentiert hat. Es gab an diesem Abend noch viel herzliche Begeg-

nungen und gegenseitige Glückwünsche.  
Das Programm des Konzerts, das die ukrainischen Künstler an diesem Abend dem Zelinograd Zuschauer boten, war inhaltlich und mannigfaltig, gut gewählt und in seiner technischen Ausführung ladelos.  
Die Volkskünstlerin der UdSSR Larissa Rudenko gab den Trinkspruch von Dinajewski zum besten, sang mit viel Gefühl das Lied der Natalka aus „Natalka Poltawka“ u. a. Lieder. Ihr Gesang und Spiel wurde mit großer Begeisterung aufgenommen und langanhaltendem Applaus belohnt. Durch ihre hohe Kunst versteht es sich, dass die Zuschauer den Zuschauer zu begeistern.  
Oleg Kristalski hatte mit seiner „Revolutionären Etüde“ von Chopin im Flug die Herzen aller Hörer erobert.  
Das Ballett war durch Alexej Kowaljow und Nina Tytschinskaja vertreten. Dank ihrer großen Meisterschaft, der plastischen Form des klassischen Bühnentanzes aus „Sorotschinskaja jarmarka“ u. a.

wurden ihre Darbietungen mit stürmischem Beifall belohnt.  
Hohe Anerkennungen fanden auch N. Sofienko, M. Golenko und T. Grizenko mit ihren Darbietungen nationaler Kunst auf dem Volksinstrument — der Bandura. Ihre Lieder klangen ungekünstelt, waren eindrucksvoll und fanden leicht den Weg zum Herzen der Hörer.  
Besonders beeindruckte alle Anwesenden die Vortragskunst von Alexandra Lesnukowa. Ihre Darbietungen waren zeitgebunden und von hohem gesellschaftlichem und künstlerischem Wert.  
Wir haben hier nur einige Sachen erwähnt, aber man könnte noch viel über diesen Abend, über den überwältigenden Eindruck und großen Wohlstand, den er bei allen hervorrief, schreiben.  
Klar ist: Diese Dekaden der Kunst bereichern die Brudervölker gegenseitig in ihrem schöpferischen Schaffen, festigen das Band der Freundschaft und bauen unsere große sozialistische Kultur weiter aus.  
R. FRIEDENBERG

### DAS ZÜNDENDE WORT DER UKRAINE

Alma-Ata. Die ukrainischen Schriftsteller und Dichter nennen die Dekade der ukrainischen Literatur und Kunst in unserer Republik ihre Rechenschaft vor ihren Kasachstan Berufskameraden von der Feder, vor den Lesern Kasachstans. Zu einer solchen schöpferischen Rechenschaft gestaltete sich auch der literarische Teil der Dekade, der am 24. September im festlich geschmückten Saal des Kasachischen Akademischen Auesow-Theaters begann.  
Am Ischq des Präsidiums der Versammlung sind der Sekretär des ZK der KP der Ukraine A. D. Skaba, der Sekretär des ZK der KP Kasachstans S. N. Imaschew, der Erste Stellvertretende Vorsitzende des Ministerrats der Kasachischen SSR, Mitglied des Büros des ZK der KP Kasachstans A. M. Wartjanin, der Leiter der Abteilung für Wissenschaft und Kultur des ZK der KP der Ukraine J. J. Kondufor, der Minister für Kultur der Ukraini-

schen SSR R. W. Babitschuk, die Vertreter der schöpferischen Öffentlichkeit der Republik und der Hauptstadt, Schriftsteller und Dichter der Ukraine und Kasachstans.  
Die Versammlung wurde mit einer kurzen Ansprache vom Ersten Stellvertretenden des Schriftstellerverbandes K a s a c h s t a n A. Scharirow eröffnet.  
Im Namen der schöpferischen Intelligenz der Republik begrüßt A. Scharirow aufs wärmste die Gäste — die namhaften ukrainischen Schriftsteller und Dichter. Willkommen, liebe Brüder, sagt er. Nehmt den Tür, den Ehrenplatz ein. Seid unsere teuren Gäste. Fahrt durch die reichen, unermeßlichen Fluren unserer Republik. Möge alles Wertvolle, was unsere Völker besitzen, zu unserem Gemeingut werden.  
Einen Brudergruß von den Ufern des greisen und doch ewig jungen Dnepr, von der ganzen ukrainischen Erde, ihren Sängern und

dem ganzen Volk übermittelt Kasachstan, seinen Schriftstellern und Dichtern der stellvertretende Vorstandsvorsitzende des Schriftstellerverbandes der Ukraine J. O. Shanzki. Sein Wort widmet er der Freundschaft des Kasachischen und des ukrainischen Volkes, der unverbrüchlichen Einheit ihrer Kulturen.  
Genosse Szbanzki stellt den Versammelten die Gäste — die Schriftsteller, Dichter, Dramatiker vor — den Leninpreisträger Michailo Stelmach, Wassil Kasatschenko, Platon Woronko, Mikola Sarudny, Anton Chishnjak, Anatoli Choruschni, Vitali Korolitsch, Mikola Singajewski, Dmitro Iuzenko, Wladimir Lutschuk, Viktor Korsh, Jewgen Letjuk, Stanislaw Telnjuk.  
Eine bewegte Rede hielt der Leninpreisträger, der ukrainische Schriftsteller, Dichter und Dramatiker Michailo Stelmach.  
Dann traten mit Grußworten und dem Vortrag ihrer Werke Syrbai Maulenow, Wladimir Lutschuk, Hamit Jergaljew, Vitali Korolitsch, Gali Ormanow, Fjodor Morgun, Jewgen Letjuk, Saginali Seitow, Viktor Korsh, Gafu Karibkow auf.

### PRÄSIDENT DER SOMALI-REPUBLIK IN KASACHSTAN

Alma-Ata. (TASS). Der Präsident der Somali-Republik, Aiden Abdullah Osman, ist am 24. September hier eingetroffen.

### Freundschaftsbesuch

Auf Einladung des Zentralkomitees der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei ist der Generalsekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion L. I. Breshnew am 25. September zu einem Freundschaftsbesuch in Ungarn eingetroffen. Zusammen mit ihm ist der Sekretär des ZK der KPdSU I. W. Andropow angekommen. (TASS)

### Dem Tag der Landwirte entgegen

#### GUTE LEISTUNGEN

Mit großen Arbeitserfolgen treffen die Ackerbauer des Rayons Rusajewka den Tag der Landwirte. Die sozialistische Verpflichtung für den Getreideverkauf — 23 Millionen Pud haben sie schon am 23. September erfüllt. Das macht 160 Prozent des Jahresplans aus.  
Bis zwei Pzanosils erfüllen die Sowchose „Sharykski“, „Walichanowski“, „Sharykski“, „Neshinski“, „Rusajewski“ und „Pebena Ilijtscha“. Der durchschnittliche Hektarertrag im Rayon beträgt 14 Zentner Korn aus. Eine niedrige Ernte haben die Sowchose „Pobeda Ilijtscha“ und „Sharykski“ erreicht — mehr als 19 Zentner Korn je Hektar, stellenweise sogar 28 Zentner.  
Die fünfte Traktorenfeldbrigade

des Sowchos „Pobeda Ilijtscha“, die von Heinrich Steimez geleitet wird, hat auf einer Fläche von 3.000 Hektar durchschnittlich 22 Zentner Korn je Hektar erzielt.  
Die vierte Brigade dieser Wirtschaft, wo Genosse Groot Brigadier ist, hat 21 Zentner je Hektar bekommen. Die Kombiführer Smerodin, Bergwald, Loss, Wegner, Judin, Saranshlow haben bis 400 Hektar Schwarden gelroschen. Gleichzeitig mit Getreideablieferung an den Staat wird im steigenden Tempo Herbstbrache gepflügt, die man bis zum 1. Oktober abschließen will.  
G. HAFFNER, unser Sonderkorrespondent Gebiet Koktschetaw

#### WORT GEHALTEN

Die Landwirte des Zelinograder Gebiets haben einen neuen Sieg an der Erntefront erzielt. Nachdem sie am 19. September den Plan auftrag im Getreideverkauf an den Staat erfüllen, sind sie jetzt auch ihren Verpflichtungen gerecht geworden. In die Vorratskammern der Heimat wurden 163 Millionen Pud Getreide geschüttet. Das ist fürwahr ein großer Sieg und eine große Freude der Neulandbauern.

### REICHER HERBST

Der diesjährige Herbst ist sehr reich. Er brachte unserem Kolchos „Put k kommunizmu“ großen Erfolg. In die Vorratskammern der Heimat schütteten unsere Kolchosbauern 624.000 Pud hochwertiges Korn, was rund zwei Staatspläne ausmacht. Während der Erntebewegung haben sich durch Arbeitsfleiß ganz besonders die Kommunisten Woldekar, Schmittke, Wladimir Petrenko und Iwan Jewtuschenko ausgezeichnet, die täglich das Getreide von 35—40 Hektar räumten. Von den Schöffern ist in erster Linie Woldekar Rudolf zu nennen, der täglich das doppelte Soll schafft.  
Man kann fragen, was die Ursache ist, daß unsere Menschen so hartnäckig arbeiten. Natürlich, weil sie echte Landwirte sind und ihre Arbeit lieben. Und noch: weil ihre Arbeit geschätzt wird. Aber eine große Rolle spielte auch der gut organisierte Wettbewerb. In allen

Brigaden konnte man auf den Leistungstafeln die Arbeitsergebnisse sehen. Den Siegern des sozialistischen Wettbewerbs wurden Rote Wimpel eingehändigt und die Pioniere der Schulen von Dragomirovka und Obuchowka hielten alle drei Tage zu Ehren der Besten die Rote Fahne. Das erste Mal wählte die Rote Fahne zu Ehren des Kombiführers Iwan Sasonow am Mast. Er räumte das Getreide von 700 Hektar.  
Eine große Rolle spielt die rechtzeitige Getreideernte. Unsere Tenne ist mechanisiert und die Getreideernte geht ohne Aufenthalt vor sich. Die Arbeit aller Mechanismen sichern die Mechaniker Jakob Kisner und sein Gehilfe Salewski.  
Mit der Ernte sind wir im Grunde genommen schon fertig und jetzt wird das Hauptaugenmerk auf die Vorbereitung zur neuen Ernte gelegt. Den Feiertag der Landwirte empfangen wir mit würdigen Taten.  
W. HARDMANN, Parteisekretär des Kolchos „Put k kommunizmu“ Gebiet Koktschetaw

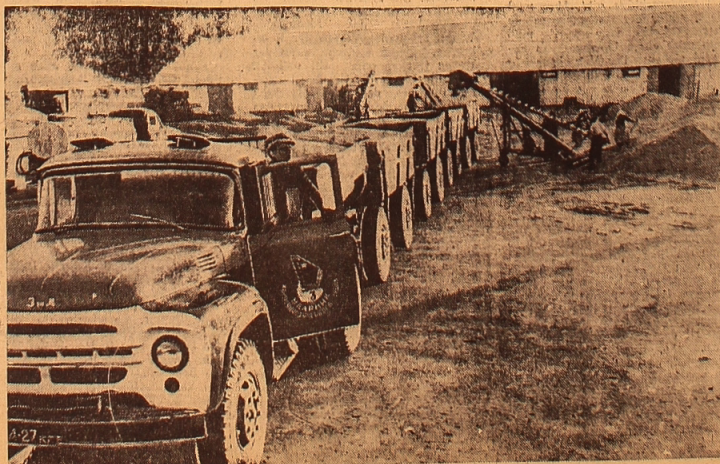
Zum Schluß wurde ein großes Konzert unter Teilnahme der Meister der Kunst der Ukraine gegeben. (KasTAg)

### „DNIPRO“ IN DSHAMBUL

In der Ukraine — und weit über ihre Grenzen ist das talentvolle Kollektiv des Kiewer „Estradenorchesters“ bekannt. Vor 10 Jahren wurde das Orchester von Liebhabern der modernen Estradenmusik, Liedern und Tänzen (gegründet). Seit dieser Zeit vervollkommnet das Orchester seine Meisterschaft, erweitert und erneuert ständig sein Repertoire.  
In diesen Jahren gastierte das Kollektiv in seinen Konzerten fast allerorts. Ihm applaudierten die Seeleute und Fischer des Fernen Ostens, die Teanbauer, Grüns, die Kumpel des Donbass und die Landwirte Turkmens. Überall hatten die talentvollen Schauspieler Erfolg.  
Dieser Tage trafen die 30 Mitglieder des Orchesters in Dshambul ein. Unter ihnen sind Sänger von Liedern ukrainischer, russischer und ausländischer Tonichter Wjatscheslaw Chartschenko, Juri Kaminski, Sinaida Schkniewskaja, die Choreographen Swetlana Peshnitschnaja, Alexander Balanzew und andere. Künstlerischer Leiter der Orchesters ist Georgi Golenko.  
Im Programm der Kiewer Künstler sind unter anderem die ukrainischen Lieder „Im Tal ist Nebel“, „Feuerchen“, „Schwarzbraut“, und das Musikstück „Es fuhr ein Kasak über die Donau“. Auch Lieder anderer Völker der UdSSR wie „Ich suche einen Menschen“, von Flerkowski, „Von Sonne trinken“ von Babadschanjan, „Lied eines amerikanischen Soldaten“ von Petrow und andere.  
„Dnipro“ gibt seine Konzerte auf der Bühne des Gebietstheaters namens Abal.

### L. I. Breshnew in der Sozialistischen Föderativen Volksrepublik Jugoslawien

Auf Einladung des Präsidenten der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien, Generalsekretär des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens Genosse Josip Broz Tito, weilte der Generalsekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion Genosse L. I. Breshnew vom 22. bis 25. September 1966 in Jugoslawien. Zusammen mit ihm war der Sekretär des ZK der KPdSU Genosse I. W. Andropow.  
Zwischen den Genossen L. I. Breshnew und J. B. Tito fanden freundschaftliche Aussprachen statt, bei denen Fragen der sowjetisch-jugoslawischen Beziehungen erörtert und Befriedigung über die Entwicklung dieser Beziehungen sowie das beiderseitige Bestreben nach ihrem weiteren Ausbau und ihrer Festigung im Interesse der Völker beider Länder, im Interesse des Friedens und des Sozialismus ausgedrückt wurden.  
Die Seiten verteilten auf das entscheidende die Aggression der USA in Vietnam und erklärten, daß sie dem vietnamesischen Volk in seinem gerechten heldenmütigen Kampf auch weiterhin die erforderliche Hilfe leisten werden.  
Beide Seiten erklärten einmütig, daß sie auch weiterhin die Sache des Friedens aktiv verteidigen, für die weitere Festigung der Kräfte des Sozialismus in der ganzen Welt eintreten und den Völkern, die gegen Imperialismus und Kolonialismus, für Freiheit und Unabhängigkeit kämpfen, allseitige Hilfe und Unterstützung erweisen werden.  
Die Aussprachen verliefen in aufrichtiger, kameradschaftlicher Atmosphäre. (TASS)



UNSER BILD: Der Autozug N. P. Mirschewskis beim Aufladen von Getreide auf der Tenne des Sowchos „XXII. Parteitag“. Foto: J. Turin (KasTAg)



# ÜBER DIE WISSENSCHAFTLICH BEGRÜNDETE ENTWICKLUNG DES FELDBAUS IN DEN NEULANDGEBIETEN KASACHSTANS

## Pressekonferenz mit führenden Gelehrten des Unionsforschungsinstituts für Getreidewirtschaft

Wie wir bereits in unserer Nummer 187 berichteten, fand am 23. September in der Redaktion der „Freundschaft“ eine Pressekonferenz mit den Gelehrten des Unionsforschungsinstituts für Getreidewirtschaft in Schortandy statt. An der Pressekonferenz nahmen der Direktor des Unionsforschungsinstituts für Getreidewirtschaft, das Korrespondierende Mitglied der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der UdSSR A. I. Barajew, der stellvertretende Direktor dieses Instituts, Doktor der ökonomischen Wissenschaften W. M. Slobodin und der Leiter der Feldbauabteilung des Instituts P. I. Chibow teil.

A. I. Barajew gab einleitend einen kurzen Überblick der Witterungsverhältnisse und der Ergebnisse des landwirtschaftlichen Jahres 1966.

A. I. Barajew: „Der Frühling dieses Jahres war, wie bekannt, ein später und kalter. Wir hatten Befruchtungen um die rechtzeitige Aussaatstellung, denn die Sache ist die, daß die meisten Rayons in der ersten Mahälfte mit der Aussaat nicht beginnen konnten. Darunter auch unser Rayon Schortandy, die Aussaat erst am 19. Mai begann, obwohl die optimale Frist zum Beginn der Saatzeit der 15. Mai ist.“

Ähnliche Bedingungen waren auch in der Reihe anderer Rayons, besonders im Gebiet Nordkasachstan. Dort konnte man sogar noch am 20.—21. Mai nicht die Aussaat beginnen.

Solch ein spätes Frühjahr rief die Befruchtung hervor, daß die Felder durch Flughafer verunkrautet und die Saaten unter den Frühlöcher leiden werden. Es kam so, daß der Flughafer durch das kalte Wetter auch seine Keimperiode in die Länge zog, deshalb empfahlen wir den Landwirten die Aussaatfristen zu überprüfen.

Wir entschlossen uns, in unserer Wirtschaft die Saat auf drei Tage zu unterbrechen und säten vom 23. bis 26. Mai nicht. Der Flughafer kam in dieser Zeit zum Keimen und während der Aussaat am 27. und teilweise am 29. Mai wurde er vernichtet. Die Saaten waren reich an Flughafer und wir bekamen hier die allerhöchsten Hektarerträge.

Im großen und ganzen wurde die Aussaat gut organisiert durchgeführt. Die Wirtschaften hielten sich an die Empfehlungen unseres Instituts und die Aussaat wurde im Grunde genommen am 26. Mai abgeschlossen. Im nördlichen Teil der Neulandgebiete — am 27.—28. Mai und auf einzelnen Feldern am 29. Mai. Frühlöcher gab es im August keine und die Saaten blieben unbeschädigt.

Es ist besonders gut, daß während der Reifezeit Regen niedergingen, sie schufen günstige Bedingungen zur Bildung eines vollwertigen Kornes. Wir haben in diesem Jahr sehr große und hochwertige Getreidekörner, solche, wie wir sie schon lange nicht hatten.

Gegenwärtig sind die Weizen-sorten „Besenschtskaja-98“ und „Sarotowskaja-29“ die besten. Starke Weizenarten für den Export und den eigenen Bedarf. Unser Weizen wird nach der Ukraine geschickt, um die Güte der dortigen Sorten zu verbessern. Unser Neulandweizen wird hoch geschätzt und ist ein goldener Fonds unseres Landes.

Im Ergebnis einer gut organisierten Erntebringungsarbeiten der Verluste ganz unbedeutend. Der Kletterertrag war überall entweder im Bereich des Planes oder bedeutend höher als der Plan. Höher als der Plan war der Ertrag in den Gebieten Kuslanai, Nordkasachstan und Kokschetaw, in den Plangren-

zen — in den Gebieten Zelinograd und Pawlodar.

Uns Gelehrten beunruhigt das Schicksal der zukünftigen Ernte. Es handelt sich — darum, daß der trockene Sommer überall die volle Durchtrocknung des Bodens bedingte, so daß es jetzt keinen Feuchtigkeitsvorrat im Boden gibt. Dieser Umstand drückt einen ernststen Stempel auf all unsere Maßnahmen zum nächsten Jahr. Günstig ist für uns die Tatsache, daß zum Unterschied von allen vergangenen Jahren in den Neulandgebieten bedeutende Anbauflächen für die Reinbrache bestimmt wurden.

Also das Schicksal der zukünftigen Ernte entscheidet einerseits die Reinbrache, die trotz des trockenen Wetters genügend Feuchtigkeit aufbewahrt. Feuchtigkeitsvorrat muß auch durch die umbruchlose Bodenbearbeitung erreicht werden, denn nur durch die Erhaltung der Stoppeln können wir im Winter auf den Schlägen eine Schneedecke sichern und nur durch die Winterfeuchtigkeit eine hohe Durchfeuchtung des Bodens erzielen und somit eine verhältnismäßig gute Ernte sichern.

Es beunruhigt deshalb der Umstand, daß man in einer Reihe von Wirtschaften bestrebt ist, im Umbruchverfahren zu pflügen. Dies ist sonderbar, weil dazu tatsächlich keine Gründe vorhanden sind. Einige behaupten, daß das umbruchlose Pflügen nicht die Hauptsache ist und im Kampf mit den Schädlingen nur Prüge mit Streichbretern effektiv sind. Solch eine Behauptung ist experimental für unsere Gebiete nicht bewiesen. Sie wurde aus dem europäischen Teil des Landes mechanisch übertragen. Unsere Forschungen in den letzten Jahren sprechen davon, daß solche Behauptungen nicht der Wirklichkeit entsprechen. In diesem Jahr, zum Unterschied vom 1965, bestehen für die Raupen der Saateule überaus ungünstige Verhältnisse. Es ist bekannt, daß diese Raupen sich mit Korn ernähren, welches einen Feuchtigkeitsgehalt von über 25 Prozent hat. Solches Korn gibt es in diesem Jahr nicht, also sind auch die Befürchtungen, daß die Saateule im nächsten Jahr der Ernte einen großen Schaden zufügt, unbegründet.

Wir Gelehrten sind für das umbruchlose Pflügen im Umbruchverfahren kann man nur auf jenen Schlägen, die durch Quecke verunkrautet und in die Brachfelder nicht eingeschlossen sind.

Ich kann noch hinzufügen, daß zu unseren Gunsten folgende Ziffern sprechen. Beim Pflügen der Herbstbrache im gewöhnlichen Verfahren hatten wir im Durchschnitt in fünf Jahren einschließlich 1965, zum Ende des Winters eine 17,4 Zentimeter dicke Schneedecke, beim umbruchlosen Pflügen — 33,7 Zentimeter. In diesem Jahr gab uns die Schneedecke auf einem Hektar umbruchbarer Bodenbearbeitung 512 Tonnen Wasser und auf der umbruchlosen 978 Tonnen. Dieses sicherte auch eine höhere Ernte auf den Schlägen mit umbruchloser Bodenbearbeitung.

Und noch eine Bemerkung. Wie Sie wissen, haben wir in unserem Institut eine Versuchswirtschaft. Das Ackerland dieser Wirtschaft ist 27.000 Hektar groß, darunter 23.000 Hektar für Getreidebau. Der reelle Ernteertrag beträgt 12,7 Zentner je Hektar. In der vierten Brigade unserer Versuchswirtschaft wird in den letzten sieben Jahren der Boden nur im umbruchlosen Verfahren bearbeitet. Alljährlich ist hier der Ertrag um 2—3 Zentner höher als im ganzen in der Wirtschaft. 1966 erntete diese Brigade auf einer Fläche von 2.700 Hektar 16,7 Zentner je Hektar während der durchschnittliche Hektarertrag

in der Wirtschaft 12,7 Zentner betrug. Dabei ist zu betonen, daß wir in der Brigade keine spezielle Maßnahmen im Kampf gegen die Saateule trafen. Dennoch war der Ertrag um 4 Zentner höher.“

Danach entwickelte sich ein reger Austausch von Fragen und Antworten. Wir nur auszugsweise wiedergeben können.

M. Aldoschin, Chefredakteur der Gebietszeitung „Zelinogradskaja prawda“: „Sie sagten, daß die Saat vom 27.—28. Mai einen höheren Ernteertrag gab. Soll man auf dem Neuland die Saatzeit verschieben, daß die Aussaatfristen überprüft werden müssen?“

A. Barajew: „Wenn die Wirtschaft die Möglichkeit hat, die Saat in fünf Tagen zu bestellen, so soll sie diese am 20. beginnen und am 25. Mai beenden. Bei späteren Saaten riskiert man unter der herbstlichen Frühlöcher zu kommen, die den Ertrag bedeutend herabsetzen können. Riskieren darf man, aber mit dem Bleistift in der Hand. Wir halten die Aussaatfristen vom 15. bis 25. Mai, doch nicht später als der 27. Mai für die besten. Jedoch ist dieses schon ein Risiko. Hier kann Doktor Slobodin hinzufügen, wie sich die Fristen auf den Ernteertrag auswirken.“

W. Slobodin: „Die Sorte „Sarotowskaja-29“ gab uns 14,8 Zentner vom Hektar, von den Schlägen, die am 30. Mai gesät wurden — 21,8 Zentner. Das ist auf Brachfeldern. Auf den Feldern, die im umbruchlosen Verfahren gepflügt wurden, ernteten wir von der Saat vom 20. Mai 8,7 Zentner, vom 30. Mai — 13,7 Zentner. Die Sorte „Schortandinskaja“ gab vom 25. Mai 19 Zentner, vom 30. Mai — 22,3 Zentner.“

M. Aldoschin: „Gibt es Methoden, das Reifen des Getreides zu beschleunigen?“

A. Barajew: „Solche Methoden gibt es. Um 2—3 Tage reift das Korn früher bei umbruchloser Bodenbearbeitung. Positive Resultate, auch um 2—3 Tage, gibt das Walzen der Saaten vor und nach dem Säen. Auch die erdige Ausbringung beschleunigt das Reifen. Weiter beschleunigt das Reifen die Einführung von Phosphordünger bis um fünf Tage.“

M. Aldoschin: „Verteuren alle diese Maßnahmen nicht das Getreide?“

A. Barajew: „Umgekehrt, sie verteuern nicht den Selbstkostenpreis eines Zentners, sondern setzen ihn herab.“

N. Slobodin: „Wir haben die Möglichkeit, genau die Auslagen für einen jeden Hektar mit verschiedener Bodenbearbeitung zu berechnen. Die Ausgaben für die Bearbeitung aller Hektars Brache 19 Rubel 66 Kopeken, die Ausgaben für umbruchlosen Herbstbearbeitung betrug 13 Rubel 84 Kopeken. Der Unterschied beträgt, also fast 6 Rubel. Der Hektarertrag betrug von der Bache 11,5 Zentner, und auf dem anderen Feld 8,4 Zentner. Folglich sind die Ausgaben gerechtfertigt.“

Die Berechnungen, die wir zu verschiedenen Saatfolgen machen, zeigen, daß wir den größten Körnerertrag von einer Hektar bei der Vierfelderfruchtfolge haben. Wenn wir das Saatgut abziehen, so gibt es eine Ernte von 8 Zentner je Hektar. Bei der Fünffelderfruchtfolge, bei der die Brache 20 Prozent einnimmt, gibt es 7,9 Zentner, bei der Dreifelderfruchtfolge, bei der die Brache 33 Prozent ausmacht, 6,7 Zentner. Deshalb wird die Dreifelderfruchtfolge nur für die besonders trockenen Zonen empfohlen.“

M. Aldoschin: „Kann man hieraus schlußfolgern, daß unsere Praktiker eine Fehlerquelle in dem Bereich der Brache auf niedriger Ebene, etwa 15—17 Prozent, weil es hier viel Niederschlag gibt. Man muß die Struktur der Anbauflächen in Betracht ziehen. Gegenwärtig muß man noch einen Umstand in Betracht ziehen: Die Verunkrautung der Felder, die sich in fünf Jahren fast um zweiwache vergrößert. Wenn diese Verunkrautung 1961 etwa 38 Prozent betrug, so 1965 schon 60 Prozent der überprüften Felder. Deshalb ist es notwendig zur schnellen Vernichtung des Unkrauts genügend Reinbrache zu haben.“

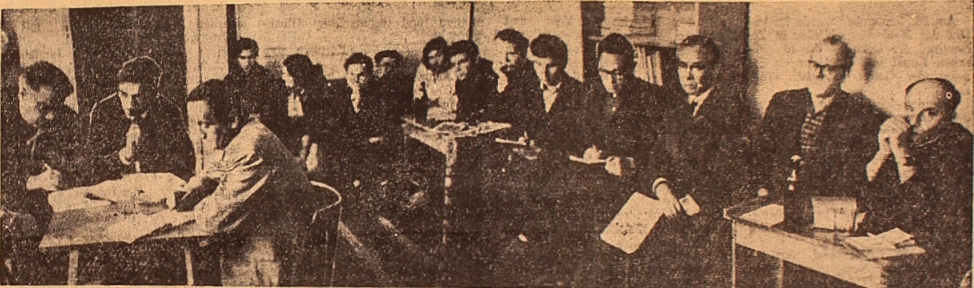
A. Barajew: „Erlauben Sie, noch hinzuzufügen. Wenn schon die Frage über die Bedeutung der Brache aufgeworfen wurde, so muß man die Brache in den Nordgebieten vom Gesichtspunkt des besten Vorwärtens des Weizens betrachten. Für uns ist die Hauptwarenkultur der Sommerweizen. Ihre Anbauflächen betragen ein Viertel aller Saaten der Sowjetunion. Die Bedeutung unseres Weizens für Kasachstan und das ganze Land ist von großer Bedeutung. Deshalb müssen wir die besten Vorgänger schaffen. Der beste Vorgänger ist aber die Reinbrache. Ein guter Vorgänger ist auch die zweite Kultur. Ein nicht schlechter Vorgänger ist der Mais, aber er nimmt in Kasachstan nur ungefähr 5 Prozent des Ackerlandes ein. Also ist der

Mais nicht ein Vorgänger, der den Bruttoertrag an Weizen bestimmt. Wir meinen, daß die besten Vorgänger, die Reinbrache und die zweite Kultur diesen Ertrag bestimmen. Deshalb müssen wir in den Verhältnissen Nordkasachstans unbedingt 20—25 Prozent Reinbrache haben.“

A. Barajew, Chefredakteur des Fernsehfunks von Zelinograd: „Die Saatfolgen, die von Ihrem Institut einbegürt werden, schülten vor Winderosion. Und welche eine Wechselwirkung besteht zwischen der Brache und der Winderosion?“

A. Barajew: „Wir sind der Meinung, daß die umbruchlose Bodenbearbeitung eine Maßnahme im Kampf gegen die Dürre ist. Sie ist ebenfalls auch der aller effektivste Schutz gegen die Winderosion. Er gibt Felder die stark der Winderosion ausgesetzt sind. In diesem Fall empfiehlt unser Institut die streifenweise Anlegung der Saaten, daß heißt Reinbrache wechselt sich mit den Saaten. Die Breite der Streifen ist von dem Boden abhängig. Die Streifen müssen senkrecht zur vorherrschenden Winden angelegt werden. Auf leichteren Böden ist es zweckmäßig, daß die Getreidestreifen mit Grasstreifen abwechseln, so wie dieses in den Sowchosen des Gebiets Pawlodar gemacht wird.“

N. Laptew, Korrespondent der „Prawda“: „Erstens: Ihre Meinung zu den Gedanken des Genossen Burchach, die er in der Zeitung „Iswestija“ bezüglich des differenzierten Brachefeldes im Verhältnis zu den Witterungsverhältnissen ausgesprochen hat. Die zweite Frage:



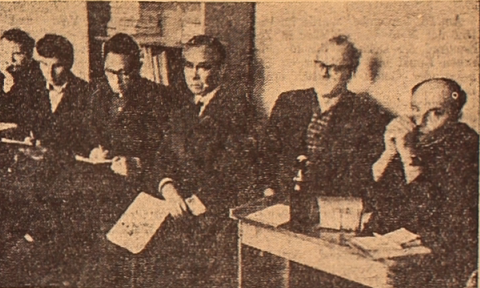
Sie haben eine weite Tournee durch Sibirien und den Altai gemacht. Die Sibirier und Altai beklagen sich über die starke Verunkrautung der Felder und wandern sich, daß auf dem Neuland die Felder rein sind. Die dritte Frage: Ihr Verhältnis zum Artikel im Journal „Selskoje chozjastwo Kasachstana“ bezüglich der umbruchlosen Bodenbearbeitung, die angeblich zur Vermehrung der Saateule und anderer landwirtschaftlicher Schädlinge beiträgt.“

A. Barajew: „Bezüglich des Artikels von Burchach in der Zeitung „Iswestija“, wo gesagt war, daß man in den feuchtigkeitsreichen

Waldern weniger Brache zu pflügen braucht, in den Trockenjahren aber mehr. In Kanada macht man es auch so. Die Farmer von Kanada ändern die Bracheflächen in Abhängigkeit von den Witterungsverhältnissen. Aber wie? Ihre Anbaufläche beträgt 34 Millionen Hektar, 10 Millionen Hektar nimmt die Reinbrache ein, aber sie kann auch 17 Millionen oder 9 Millionen groß sein. Mit solch einer Schwankung kann man einverstanden sein, jedoch überhaupt keine Brache pflügen oder nur 50 Prozent, darauf darf man auf keinem Fall eingehen.“

Jetzt über meine Releaseindrücke. Ich habe einen langen Weg in den Gebieten Nowosibirsk, Omsk und Altai gemacht. Ich sah eine ununterbrochene Verunkrautung der Felder, besonders in den Steppen von Kulunda. Die Verunkrautung war so groß, daß man nicht unterscheiden konnte, was hier gesät war. Auch auf dem reichsten Humusboden zwischen dem Ob und den Bergen, wo die Niederschläge 400 bis 500 Millimeter betragen, gibt es keine Brachfelder, jedoch viele Disteln. Die Ernteerträge sind doch nicht schlecht, könnten aber bedeutend besser sein.“

UNSERE BILDER: (rechts) Es spricht der Direktor des Wissenschaftlichen Unionsforschungsinstituts für Getreidewirtschaft in Schortandy, das Korrespondierende Mitglied der Akademie der Agrarwissenschaften der UdSSR A. I. BARAJEW. Unten: Teilnehmer der Pressekonferenz.



Was das Gebiet Omsk anbetrifft, so gibt es dort Brache und zwar in einem vorzüglichen Zustand. Im Gebiet Omsk hat man die Richtung ohne Streichbreter zur Vermehrung des Unkrauts und der Schädlinge beibehalten. Jedoch lassen wir die Ziffern sprechen. In zehn Jahren bekam man in der Versuchswirtschaft und im Gebiet Zelinograd folgende Hektarerträge:

| In der Versuchswirtschaft:      | im Gebiet    |
|---------------------------------|--------------|
| 1957 18,4 Zentner               | 16,8 Zentner |
| 1958 15,6 „                     | 11,2 „       |
| 1959 10,7 „                     | 10,3 „       |
| 1960 7,9 „                      | 7,6 „        |
| 1961 11,8 „                     | 6,6 „        |
| 1962 12,8 „                     | 6,3 „        |
| 1963 8 „                        | 3,3 „        |
| 1964 18,3 „                     | 11,8 „       |
| 1965 12,9 „                     | 1,9 „        |
| 1966 12,9 „                     | 9,1 „        |
| Durchschnittsernte 12,2 Zentner | 7,2 Zentner  |

Man sieht also, daß sich unser System, der Bodenbearbeitung vollkommen bewährt hat. Die Ergebnisse der KASTAG: „Welche Wege gibt es zur Verbesserung des Systems der umbruchlosen Bodenbearbeitung und welche neue Maschinen werden dabei eingesetzt?“ Zur Zeit werden von der Industrie Lockerer, Flachgrubber, Kultivatoren und andere Maschinen produziert. An den Lockern, die in Karaganda hergestellt werden, haben wir nichts auszuwerfen. Sie arbeiten besser als ein Pflug und sind standhaft. Die Flachgrubber des Pawlodar Werkes arbeiten gut auf der Reinbrache, jedoch schlecht, wenn der Boden trocken oder sehr naß ist. Deshalb suchen die Gelehrten unseres Instituts, des Unionsinstituts für Mechanisierung und das Kasachische Institut für Mechanisierung nach Wegen und Mitteln, um diesen Flachgrubber zu modernisieren.“

Gegenwärtig ist die Probe des Kultivators KPE-3,5 abgeschlossen. Dieser Kultivator stammt aus dem Kasachischen Institut für Mechanisierung. Er hat sich wie auf trockenem, so auch auf nassem Boden gut bewährt.

Ein ausgezeichnetes Gerät ist der Kultivator KPP-22. Konstruktion des Zelinograd Konstrukteurbüros. Er wurde von „Altamash“, hergestellt und wird von uns anstatt des Kultivators PP-25 empfohlen. Er sichert eine gute Qualität der Bodenbearbeitung bei beliebigen Bedingungen. Außerdem ist er ein hydrofizierendes Anhängergel, das sich mit einem beliebigen raktorköppeln läßt: mit dem „Belaru“ — eine Sektion, mit einem Dreitonnenaktor — drei Sektionen und fünf Sektionen mit einem Fünftonnenaktor.

Es lautet die Frage auf, wie die Feuchtigkeitsaufsahrung auf Feldern durchführen, die im umbruchlosen Verfahren bearbeitet werden. Eine Frage lautet dazu nicht, daß die Stoppeln hindern. Wir empfehlen deshalb einen Scheibenschlupf. Gegenwärtig wird ein neues Gerät erprobt — „BIG-2,5“. Dies ist ein Gerät, dessen Arbeitsorgan eine Rotationsackre ist, die auf dem Boden lockert und die Stoppeln unbeschädigt läßt. „BIG-2,5“ wird zu den staatlichen Prüfungen 1967 empfohlen.

Ein gutes Gerät ist der Stangenkultivator. Er wird vom Werk „Kassalskmasch“ hergestellt. Dieser Kultivator gehört zu den schweren und dient zur Vorbearbeitung. Es ist nicht notwendig, nach ihm andere Kultivatoren einzusetzen.

Somit werden wir mit allen nötigen Geräten zur Bodenbearbeitung versorgt sein. Von den Sämaschinen haben wir gegenwärtig die „LDS-4a“. Bis zu diesem Jahr kuppelte sie sich nicht mit Dreitonnenaktoren. Jetzt wurde ein spezieller Anhänger konstruiert, der es ermöglicht, einem Dreitonnenaktor mit drei Sämaschinen zu arbeiten.

Die Industrie produziert Sämaschinen „SP-24“ mit kleineren Druckrollen. Diese Sämaschinen geben sehr gute Resultate — 1,5—2 Zentner zusätzliches Korn je Hektar im Vergleich zu den gewöhnlichen Sämaschinen.

Wir arbeiten an einer Sämaschine-Kultivator, die gleichzeitig die Vorarbeit verrichtet, säet, walzt und den Dünger dem Boden zuführt.“

A. Lange, „Freundschaft“: „Welche Bedeutung milien Ihr Institut der Schutzmaßnahmen im Kampf gegen die Winderosion?“

A. Barajew: „Wir sind der Meinung, daß die aller effektivste Methode im Kampf gegen die Winderosion das umbruchlose Bodenbearbeitungssystem in Verbindung mit der streifenweisen Anlegung der Gräser ist. Was die Waldstreifen

anbelangt, so werden von unserem Institut Forschungen auf einer Fläche von 12.700 Hektar nach den verschiedensten Schemen und Berechnungen durchgeführt. Die Waldstreifen sind erst unlangst gepflanzt und was Bestimmtes über ihre Wirkung zu sagen, wäre zu früh. Wir nehmen nicht die Verantwortung auf uns, zu behaupten, daß die für den europäischen Teil des Landes ausgearbeiteten Methoden der Waldanpflanzungen auch in unseren Verhältnissen annehmbar sind. Eine andere Sache ist die Gewässer, die Geföhle, die Produktionsabteilungen, die Reparaturwerkstätten, die Vieh- und Maschinenhöfe durch Waldanpflanzungen vor Schnee zu schützen.“

I. Semjonow, „Redakteur der Zeitung „Prisyw“, Zelinograd: „Es wird behauptet, daß die Zuführung von Mineraldüngern viel effektiver von der Erde aus als durch Flugzeuge ist. Welche Maßnahmen werden getroffen, um sich in unseren Verhältnissen von den Flugzeugen loszusagen?“

A. Barajew: „Zur Zuführung von Mineraldüngern werden entsprechende Kunstflugstromaschinen hergestellt, die immer mehr Verbreitung finden. Außerdem kann man granulierten Superphosphat mit einer beliebigen Sämaschine dem Boden zuführen. Ein Zentner Superphosphat gibt je Hektar 3 Zentner zusätzlichen Kornes.“

J. Friesen, „Freundschaft“: „Welche Weizenarten empfiehlt das Institut den Wirtschaften des Neulandes zum nächsten Jahr?“

A. Barajew: „Eigentlich hat unser Institut, nicht das Recht, die Weizenarten zu empfehlen, aber am besten hat sich im Zelinograd Gebiet die Sorte „Sarotowskaja-29“ bewährt. Ihr folgen die Sorten „Besenschtskaja-99“ und „Schortandinka“. Die letztere ist noch am meisten ertragreich. Die Sorte „Zelinogradka“ und ihre nächsten „Schwestern“ dürfen wohl für unsere Neulandgebiete die größte Perspektive haben.“

A. Schmelow, Chefredakteur der „Freundschaft“: „Hat das Institut die Möglichkeit, Forschungen auf dem Gebiet der Organisierung der Landwirtschaftsproduktion zu führen?“

W. Slobodin: „Es gibt eine ganze Reihe wichtiger ökonomischer Fragen, die erforscht werden müssen. Wir konzentrieren in den letzten Jahren im Institut unsere Kräfte und Aufmerksamkeit auf die Begründung der Agroverfahren. In letzter Zeit, sich auf die Resultate der Forschungen der allgemeinen Ertragsstudien im Vereinigung mit Kasachstan stützend, haben wir unsere Forschungen erweitert.“

Welche Fragen interessieren uns? Vor allen Dingen sind es Fragen, die mit dem Getreidebau verbunden sind. Wir erforschen, unter welchen Bedingungen und bei welchem Niveau des Ernteertrags der Getreidebau für die Kolchose und Sowchose rentabel sein kann. Wie die Berechnungen zeigen, bleibt der Feldbau bei einem Hektarertrag von 5 Zentner verlustbringend. Soziales mit diesem Ertrag um 40 Prozent steigend, so werden die

Wirtschaften im besten Fall einen verlustlosen Getreidebauzweig haben mit einem sehr niedrigen Prozent der Rentabilität. Gegenwärtig, da vor sich Sowchossen die Aufgabe gestellt wird, voll und ganz zur wirtschaftlichen Rechnungsführung überzugehen, müssen sie rentabel sein, um eine erweiterte Reproduktion auf Kosten der eigenen Mittel zu gewährleisten. Der Prozentsatz der Rentabilität darf nicht niedriger als 27—30 sein. Bei solchen Bedingungen kann die Wirtschaft ohne Dotation auskommen.“

Die Frage der Getreideerleuchtung ist auch von großer Wichtigkeit. Es ist die Rede davon, wo es zweckmäßiger ist das Getreide zu reifen. Es gibt darüber verschiedene Ansichten. Zum Beispiel, alle Arbeit am Elevator zu konzentrieren, wo die nötigen Getreideerleuchtungsanlagen vorhanden sind. Jedoch ist dieses unmöglich, weil zur Abtransportierung des Kornes von den Kombines nach dem Elevator sehr viel Lastkraftwagen notwendig sind, weshalb diese Variante nicht zu verwirklichen ist. Andererseits können die Wirtschaften die Abgänge nicht entbehren. Wenn jedoch das Trocknen und Reinigen in den Wirtschaften konzentriert wird, so kommt dieses bedeutend teurer. Wir haben dieses schwere Problem erst zu erforschen begonnen, jedoch die Beziehungen zwischen den Wirtschaften und den Schlüppunkten müssen auf dem Prinzip der wirtschaftlichen Rechnungsführung basieren.“

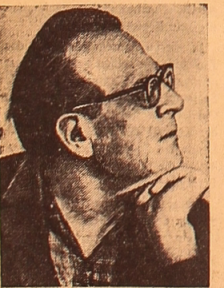
A. Barajew: „Ich möchte betonen, daß unser Institut für Getreidewirtschaft an der effektiven Ausnutzung aller Ländereien arbeitet. Als ich von der Fruchtfolge sprach, hatte ich die Nutzung des Ackerlandes vorwiegend für Getreideproduktion im Sinn. Wir wollen die Futterproduktion nicht zum Schaden des Getreidebaus lassen. Das ist möglich, wenn wir die natürlichen Ländereien, die für den Feldbau nicht in Frage kommen, effektiv ausnutzen.“ Sie nehmen eine große Fläche von rund 80 Millionen Hektar ein. Diese Flächen müssen von Grund auf durch Grassaat verbessert werden. Wenn wir im gewissen Neulandgebiet 3,5 Millionen Tonne Heu ernten, so kann man nach der Verbesserung 15 Millionen Tonne Heu beschaffen.“

Außerdem haben wir noch 600.000 Hektar mit Limanwasserung. Wenn wir nur mit einer Heuerte von 3 Zentner je Hektar rechnen, so ergibt auch das 1 Million 800.000 Tonne Heu. Dies ist auch eine wichtige Reserve. Die nächste Reserve sind die Futterkulturen, solche wie Luzerne, Mais, Zuckerrüben zu Futter und andere. Die Halmpflanze sollte man besser in unseren Verhältnissen nicht bewässern, denn die Ausgaben machen sich nicht bezahlt.“

Wir sind gleichzeitig mit der Steigerung der Getreideproduktion reelle Möglichkeiten zur weiteren Entwicklung der Viehzucht vorhanden sind.“

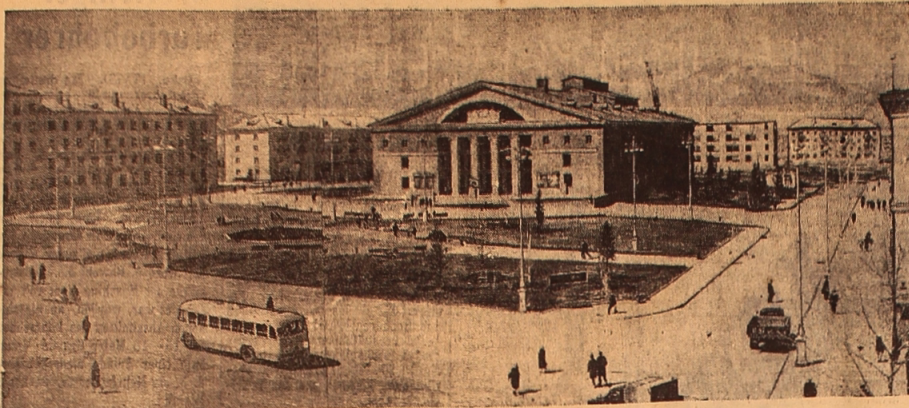
Fotos: D. Neuwlit

UNSERE BILDER: Der Redakteur von ZelinTAG I. S. Djakow hört aufmerksam den Ausführungen der Gelehrten zu und der Redakteur der Zelinograd Rayonzeitung „Prisyw“ I. S. Semjonow hat schon den Bleistift in die Hand genommen, um die wichtigsten Gedanken zu Papier zu bringen.





# Künstler der UdSSR zum 50. Jahrestag der Sowjetmacht



## DIE STADT MIT LENINS NAMEN

Stürmisch wächst und erweitert seine Grenzen eines der größten Industriestädte Kaschans. Leninograd. Ein besonders großer Vorwärtsschritt führt die Stadt in südlicher und süd-westlicher Richtung. Ihr gesamtes Territorium, das gegenwärtige und zukünftige, ist in

Zonen geteilt: Industriezone, Wohnzone, Außentransport, Ruhezonen. Die Industriezonen sind vom Hauptwohngebiet durch einen breiten Streifen Grünanlagen — eine sanitäre Schutzzone, getrennt. Dem Generalplan der Bebauung der Stadt entsprechend, werden

den Grundriss ihres Wohnmassivs vergrößerte Quartale vielerstöckiger Häuser dargestellt. Es werden Mikrorayons, gesellschaftliche Handelszentren mit Kinos und Stadtbüchereien entstehen. Schon in den nächsten 5 Jahren bekommt Leninograd über 400 000 Quadratmeter

neuer Wohnflächen. Die Stadt erhält zentrale Heizung, Straßenverkehr im Kleinfahrzeug, ein Buschsystem, Wasserbetriebe werden Ruhelände, Ferienlager und Touristenherbergen entstehen.

UNSER BILD: Leninplatz in Leningrad.  
Foto: G. Gelfand (KasTAg)

## Neue Bücher für den Atheisten

Die Bibliotheken der Gebiets- und Rayonkabinette für politische Aufklärung erhalten eine Reihe neuer Bücher, die bald auch im Verkauf zu haben sein werden. Darunter sind:

1. „Geschichte des Freidenkums und Atheismus in Europa“, Redaktion N. P. Sokolow. Verlag „Mysl“, 1966.

Dieses Buch kann als Lehrbuch den Studenten der Hochschulen, wo die Grundlagen der Theorie und Geschichte des Atheismus vor-

getragen werden, und den Hörern der Abenduniversitäten und Parteischulen dienen.

Dieses Buch ist für jeden von Nutzen, der sich für die Geschichte der Wissenschaft und Kultur interessiert.

2. „Ein Wort über das Wort Gottes“. Gespräche über

religiöse Moral. Verlag „Moskowskij rabotsnik“, 1966.

In diesem Buch werden die Grundsätze der religiösen Moral betrachtet, wird aufgezeigt, welche Rolle die religiöse Moral im Leben der menschlichen Gesellschaft spielte und spielt, inwieweit sie den Aufbau des Kommunismus behindert. Der Autor führt gleichsam ein Gespräch mit den Verteidigern der religiösen Moral, indem er ihren Beweisgründen Argumente der Wissenschaft und des gesunden Gedankens gegenüberstellt. Das Buch bringt nicht wenig Nutzen den Nichtgläubigen und allen, die sich mit der Propaganda des wissenschaftlichen Atheismus beschäftigen.

3. Andrianow N. P., Lopatkin R. A., Pawljuk W. W. „Besonderheiten des modernen religiösen

Bewußtseins“. Verlag „Mysl“, 1966.

In den Jahren 1964—1965 führte das Institut des wissenschaftlichen Atheismus der Akademie der Gesellschaftswissenschaften beim ZK der KPdSU zusammen mit den Parteiorganisationen der Gebiete Iwanowo, Pskow, Tambow, Jaroslaw der RSFSR und des Gebiets Rowno der UdSSR spezielle Forschungen über die Besonderheiten des religiösen Bewußtseins durch.

Die Autoren nahmen aktiv an der Durchführung der örtlichen wissenschaftlich-atheistischen Arbeit teil.

Die vorliegende Arbeit konzentriert die Aufmerksamkeit der Leser auf die Probleme und Besonderheiten des modernen religiösen Bewußtseins.

L. STRELNIKOW,  
Leiter der Bibliothek des Hauses für politische Aufklärung des Zelinograd Gebietskomitees.

## Internationale Notizen

### UNO-GENERALVERSAMMLUNG BEGANN IHRE ARBEIT

Zum 21. Mal versammelten sich die Vertreter der meisten Staaten der Welt zu ihrem größten internationalen Forum — zur Generalversammlung der Organisation der Vereinten Nationen. Dieses wichtige Ereignis verläuft in diesem Jahr auf einem außerordentlich wichtigen politischen Hintergrund, der durch die verstärkte Aggression der USA gegen das vietnamesische Volk geschaffen wurde. Und das konnte natürlich auf die ganze Atmosphäre der Tagung seine Wirkung nicht verfehlen, ungeachtet dessen, daß die vietnamesische Frage nicht auf der Tagesordnung steht, weil sie nicht in den Kompetenzbereich der UNO gehört. Jedoch hoben die Vertreter verschiedener Länder in ihren traditionellen Erklärungen für Presse und Rundfunk und viele Zeitungen in ihren, der Rolle und den Aufgaben der UNO-Tagung gewidmeten Leitartikeln vor allem hervor, daß die Politik der Vereinigten Staaten zu den Prinzipien und dem Statut der UNO im Widerspruch stehe. Die Karone, „Al-Gumburja“ schrieb beispielsweise, am Vorabend der Eröffnung der XXI. UNO-Versammlung: „Die USA betreiben die gleiche Politik, die Italien zu Mussolinis Zeiten betrieb, als es den Völkerbund ignorierte. Der Unterschied besteht nur darin, daß die USA es nie unterlassen, ihren „Glauben“ an die Organisation der Vereinten Nationen kundzugeben.“

Auch der UNO-Generalsekretär U Thant schrieb die Schuld an der Verschlechterung der internationalen Situation im Laufe des Jahres, das seit der letzten UNO-Tagung verfloren ist, in seinem der Generalversammlung vorgelegten Bericht den USA zu.

Die Kommentatoren sind der Ansicht, daß gerade der aggressive Kurs Washingtons eine der Ursachen dessen ist, daß U Thant sich entschloß, seine Kandidatur für den Posten des UNO-Generalsekretärs nicht mehr aufzustellen. Dieser Entschluß schuf für die UNO eine zusätzliche Schwierigkeit.

Unruhe und Besorgnis über den Krieg in Vietnam äußerte auch der vorjährige Vorsitzende der Tagung, Außenminister Italiens Amintore Fanfani, der die diesjährige Tagung eröffnete. Er sagte, die UNO habe in der Zwischenzeitperiode geringere Erfolge erzielt, als man von ihr erwarten hätte.

Zum Vorabend der XXI. Tagung wurde der Vertreter Afghanistans Pazhwak — ein erfahrener Diplomat und Politiker gewählt.

Er ist grundsätzlich gegen die üblichen zahlreichen Empfänge und Cocktails, weil er der Meinung ist, daß es besser wäre, das für diese Zwecke bestimmte Geld in den Fonds der Kinderhilfe zu übergeben. Pazhwak genießt unter seinen Kollegen eine große Autorität, und sein Name wird oft als der Name des möglichen Nachfolgers U Thants erwähnt.

Schon am ersten Arbeitstag brachten die Delegationen der Belorussischen SSR, Bulgariens, Ungarns, Kubas, der Mongolischen Volksrepublik, Polens, Rumaniens, der UdSSR, der Ukrainischen SSR und der Tschechoslowakei den Vorsitz in der Tagesordnung der Tagung als eine wichtige, ihre Lösung erheischende Frage den Punkt über den Rückzug aller amerikanischen und anderer Truppen aufzunehmen, die Südkorea unter Besetzung der UNO-Friedenstruppen besetzt halten, und in der Tagesordnung der Tagung als eine wichtige, ihre Lösung erheischende Frage den Punkt über den Rückzug aller amerikanischen und anderer Truppen aufzunehmen, die Südkorea unter Besetzung der UNO-Friedenstruppen besetzt halten, und in der Tagesordnung der Tagung als eine wichtige, ihre Lösung erheischende Frage den Punkt über den Rückzug aller amerikanischen und anderer Truppen aufzunehmen, die Südkorea unter Besetzung der UNO-Friedenstruppen besetzt halten.

Mit einer wichtigen Initiative trat die Delegation der Tschechoslowakei auf, welche vorschlug, die Tagesordnung zur dringenden Erörterung der Frage über die strenge Einhaltung durch alle Staaten der Forderung nach Verzicht auf die Anwendung von Drohungen und bewaffneter Macht in den Beziehungen zwischen den Staaten, über die Anerkennung und Achtung der Rechte der Völker auf Selbstbestimmung aufzunehmen. Im tschechoslowakischen Memorandum wird darauf hingewiesen, daß in letzter Zeit Fälle einer großen Verletzung der territorialen Integrität und Unabhängigkeit souveräner Staaten und Ansprüche gegen die verbotenen Rechte der Völker zu verzeichnen waren, die einen selbständigen Entwicklungsweg betreten hätten. Diese Aktionen, hebt die tschechoslowakische Delegation hervor, stellen eine ernste Gefahr für die Sache des Friedens dar und können einen globalen Konflikt zur Folge haben. Derartige rechtswidrige Aktionen widersprechen den Zielen und Grundsätzen der UNO.

Es sei gesagt, daß die UNO-Generalsammlung auf ihrer vorigen Tagung eine Deklaration über die Unzulässigkeit einer Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Staaten und Völker, über den Schutz ihrer Unabhängigkeit und Souveränität angenommen hat. Die Vereinigten Staaten stimmten für diese Deklaration, doch in Wirklichkeit verschmähen sie deren grundlegende Prinzipien.

Einem wichtigen Platz in der Arbeit der heutigen Tagung werden die Fragen der Ausrottung des Kolonialismus, unter dessen Joch sich immer noch über 40 Millionen Menschen befinden, und der Liquidierung der Militärstützpunkte, der Abrüstung, der Nichtverbreitung von Kernwaffen in beliebiger Form und eine Menge anderer vom Leben aufgeworfener Fragen einnehmen.

K. BELJAJEW  
(TASS)

„Bürger und Familienvater“ so heißt das von der Lehrerin A. Grinina-Semkowa geschriebene Buch. Bald wird es im Verlag „Proswestschele“ erscheinen. Wir bringen heute ein Kapitel daraus.

In der Zeichenschule in der 6. Klasse gab es einen außerordentlichen Vorfall. Der in der hinteren Ecke sitzende blondhaarige Junge sprang plötzlich auf die Schulbank und weiter ging über die Köpfe seiner Kameraden.

Der Lehrer, der gerade die Zeichnung an der Tafel besprach, drehte sich auf den Lärm um und sah erstaunt das von Zorn verzerrte Gesicht des über die Schulbänke springenden Schülers. Der Junge nahm Soja auf Ziel. Das Mädchen hielt vor Schreck die Hände vors Gesicht. Der Junge rief mit dem Rücken: „Was tust du?“ rief der Lehrer und eilte zu Hilfe.

In demselben Augenblick sprangen die Jungen von ihren Plätzen auf und zogen den Rowdy auf die Diele herunter. Er wollte sich mit aller Gewalt losreißen und wieder auf Soja zuspringen. Das erschrockene Mädchen bemühte sich aufzustehen, doch konnte sie es nicht. Ihr war unwohl. Die Freundinnen machten sich mit ihr zu schaffen, um ihren Schmerz zu lindern. Alle wußten, daß Soja unlangst eine Blinddarmerkrankung überstanden hatte.

Ein Sturm von Empörung ging auf den Jungen nieder. Die Schüler forderten für ihn die strengste Strafe und als jemand sagte, daß Soja ihn gehänselt habe und Wowka das nicht dulden konnte, fiel die ganze Klasse über den Verteidiger her. Was ist schon daran, alle hänseln einander, ulken, treiben Unflut, doch hat noch niemand daran gedacht, als ein Mädchen mit den Füßen zu treten und dazu noch nach der Operation! Und die gepregelte Stunde? Es gab keine Rechtfertigung!

In der Schule konnte man an diesem Ereignis nicht vorbeigehen. Das Elternkomitee protestierte, der Klassenleiter rief sofort eine Elternversammlung ein. Doch kam die Mutter von Wowka nicht, auch der Vater erschien nicht. Dann wurden zwei Haus zu besuchen, den Jungen zu Hause zu besuchen.

Sie kamen mehrere Male, doch entweder war Wolodja allein zu Hause, oder es war überhaupt niemand anzutreffen. Von den Nachbarn erfuhr sie, daß Wolodjas Eltern geschieden sind, daß er früher in einer anderen Schule lernte, sich normal auführte, daß er früher in jeder Klasse war. Doch jetzt wächst er wie ein Straßengeläch, ist mit einer Gruppe von Rowdys befreundet.

Endlich, in den Winterferien, gelang es, Wolodjas Mutter zu Hause anzutreffen. Ihre Hand war verbunden. Es erwies sich, daß der Sohn sie verwundet hatte. Er hatte unter das Holz im Ofen irgendnennigen Sprengstoff gesteckt, die Mutter wollte Feuer machen, und plötzlich... „Wie er mich nur nicht ganz um Leben gebracht hat, der Idiot!“ sagte sie.

genäs Geschäft und komme spät abends heim. Deswegen habe sie auch ihre jüngste Tochter in die Internatschule abgegeben. Die Frau versprach den Mitgliedern des Elternkomitees, der Erziehung ihres Sohnes mehr Aufmerksamkeit zu schenken.

Doch nach den Ferien kam Wolodja überhaupt nicht mehr in die Schule. Der Klassenleiter ging, ihn zu suchen. Mit Mühe fand er ihn in einem Garten fast außerhalb des Dorfes. Mit einer selbstgebastelten Flinte jagte er in einer verdächtigen Gesellschaft von 3 Jungen Tauben.

Man brachte ihn in die Schule, nahm ihn freundlich auf und bereitete ihm sogar, seinen Schoß zu bedecken. Zu allgemeiner Verwunderung ließ er sich scheren, führte sich einige Zeit ganz leidlich auf, antwortete sogar in den Stunden.

Doch plötzlich geschah wieder ein Unglück — er wurde beim Diebstahl erwischt. Wieder wurde in der Schule Alarm geschlagen, wieder begab man sich auf die Suche nach seiner Mutter. Den Mitgliedern des Elternkomitees war es nicht zu viel, sie auf der Arbeit zu besuchen. Da kam sie in die Schule. Schweigend hörte sie die Worte des Direktors und der Lehrer an, zu allem war sie vorbereitet, nichts wunderte sie. „Macht mit ihm, was ihr wollt“, sagte sie. War es Gleichgültigkeit oder Verzweiflung — nichts war ihr anzusehen. „Schickt ihn in eine Kinderkolonie, wohin ihr wollt.“

Dann wandte man sich an den Vater. Man lud ihn vor, erzählte ihm von seinem Sohn, rief ihm, Wolodja unter seine väterliche Aufsicht zu nehmen.

„Gut“, sagte der Vater, „ich werde mich darüber mit meiner Frau beraten.“

„Niemand“ schrie Wolodja. „Nie gehe ich zu einem Mütterchen Lieber ertränke ich mich!“

Die Augen des Jungen sind voller Haß gegen seinen Vater, gegen die Lehrer, gegen alle. Doch war seine Angst unnötig: Die Stiefmutter erlaubte dem Vater nicht, den Sohn aufzunehmen.

„Ein Trümmerstück des Familienlebens“, sagte eine bejahrte Lehrerin erbittert. „Doch nebenbei gesagt, war der Junge in der Anfangsschule ein Kind wie alle Kinder. Als aber der Zaun unter den Eltern anfiel, blieb er in jeder Klasse zwei Jahre sitzen. Jetzt haben alle Recht, nur er ist der Schuldige.“

„Kann man denn Eltern dafür beschuldigen, daß sie voneinander geschieden sind? Ich frage verdrutzt eine junge Geschichtsliehrin. „Das ist doch Frömmel!“ Sie blickte direkt in die Hände der Mutter, die starr, und die alte Lehrerin, die mit dem Wirtwan erhebdend, antwortet ihr: „Liebe Genossin, man darf nicht

Einem komplizierten Weg der Entwicklung, des Wachstums und des Kampfes legte unsere bildende Kunst in den Jahren der Sowjetmacht zurück. Die physische Verkörperung der geistigen Welt des Menschen, des hingebungsvollen Schaffens des sowjetischen Volkes — diese hervorragenden Traditionen wurden zum fruchtbaren Boden, auf dem eine neue Kunst sproß, die die Verwirklichung der alten Träume der Menschheit zu ihrem Ideal machte.

Anläßlich des 50. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution und zwecks der weiteren Entwicklung der sowjetischen bildenden Kunst beschlossen das Kollegium des Ministeriums für Kultur der UdSSR und das Sekretariat des Vorstandes des Künstlerverbandes der UdSSR, in Moskau eine Unionsjubiläumsausstellung zu veranstalten. Die Aufgabe dieser Ausstellung ist, bedeutende Werke der Malerei, der Bildhauerkunst, Graphik, des Plakats, der monumentalen, angewandten und Bühnenbildkunst zu zeigen, die welthistorische Bedeutung des Großen Oktober zu offenbaren, das Leben und Schaffen des sowjetischen Volkes festzuhalten, das in unserem Lande den Kommunismus aufbaut und sich für Frieden und Glück aller Menschen auf Erden einsetzt.

In Zusammenhang mit der Vorbereitung zur Jubiläumsausstellung wird in unserem Lande ein Unionswettbewerb zur Schaffung eines Porträts von Wladimir Iljitsch Lenin in der Malerei, Bildhauerkunst und Graphik veranlaßt. Die Teilnehmer dieses Wettbewerbes müssen mit den Mitteln der bildenden Kunst die vielseitige Gestalt des großen Denkers und Revolutionärs, des Führers der kommunistischen Partei und Gründers des weltweiten sozialistischen Staates verkörpern.

Bevor ich jedoch zu den Plänen der großen Familie der sowjetischen Künstler übergehe, die in den verschiedensten Gebieten unseres Landes leben, möchte ich noch zwei recht zeit- und kraftraubende, verantwortungsreiche Aufgaben erwähnen, die ebenfalls die bevorstehenden Ausstellungen betreffen. Künstler verschiedener Genres begannen einen Plan zur Rekonstruktion und monumentalen Gestaltung der Heimatstadt Leningrad, der sowjetischen Ort der weiten Verbannung, Schulschönke, auszurbeiten. In Ulanow soll ein Galeriegebäude entstehen, in welchem Wladimir Iljitsch

gewidmete Kunstwerke ausgestellt werden.

Ein Thema, oder ein Problem, mögen sie nun so wichtig und aktuell sein, werden nie zu einem Kunstwerk, wenn sie nicht in einer überzeugenden und prägnanten künstlerischen Form vor dem Zuschauer erscheinen. Nicht von ungefähr gilt in unserer Gesellschaft die Regung der Kunst großer revolutionärer Ideen, eine Kunst, die von hohem schöpferischem Pathos durchdrungen ist und künstlerische Vollkommenheit aufweist, sei imstande, die zeitlichen Bedürfnisse des Volkes zu befriedigen, die ästhetische Natur des Menschen, der die Welt der lichten Zukunft aufbaut, wirksam zu gestalten.

Die Rekonstruktion und der monumentalen Gestaltung von Ulanow, einer Stadt, wo die Leninschen Ideen der monumentalen Propaganda ihre markante Verkörperung finden werden, befähigt sich in Sondermaß die Künstler der Russischen Föderation, dem bekannten Maler, Bildhauer und Architekten angehören.

Auch der Lenin-Prospekt in Moskau soll umgebaut werden und Monumente zu Ehren W. I. Lenins und der Revolution erhalten. Außer dieser Unionsjubiläumsausstellung mit einem Wettbewerb für die Herstellung von Souvenirs wird eine Unionsausstellung zum Thema „Körperkultur und Sport in der bildenden Kunst“ anläßlich der IV. Spartakiade der Völker der UdSSR stattfinden.

Eine der wichtigsten Aufgaben unserer bildenden Kunst auf der modernen Etappe ist die Schaffung einer lebendigen wahrheitsgetreuen Gestalt des sowjetischen Menschen, das Problem des positiven Helden, das Problem der bildhaften Verkörperung der hohen poetischen Charakterzüge des Menschen unserer Zeit.

Die Zeit ändert Anschauungen, Gewohnheiten und Geschmack, sie ändert aber auch die Menschen selber. Es ändern sich die Richtungen und Stile in der Kunst. Selbst das Herangehen an die Kunst ändert sich in der neuen Etappe der Entwicklung der sowjetischen Kunst kann jegliches Ereignis, sei es groß oder klein, sozial oder intim, betreffend es die ganze Welt oder das Leben eines einzelnen Menschen, zu einem großen Thema für den Künstler werden.

Die Meister verschiedener Generationen stehen heute in einer Reihe und sind bestrebt, die Roman-

tik und den Ausmaß der Gegenwart wiederzugeben. Der psychologische Inhalt und die Verallgemeinerung in den Werken von Semjon Tschukow und Geli Korshew Georgi Nisiki und Pawel Nikonow, Juri Pimenow und der Brüder Smolin, von Dement Schmarinow und Iljarion Goljzyn. Das Jenseits von Wladimir Stoschharow sind ein Mittel für den Ausdruck ihres Bestrebens, den Zuschauer geistig zu beeinflussen, ein emotionelles Verständnis zwischen dem Zuschauer und dem Bild herbeizuführen.

Miluntereild bei uns ein aktuelles Thema allein für genügend gehalten, um in zu diesem Thema geschaffenes Werk als ein Kunstwerk der Gegenwart zu betrachten. Das Thema sei aktuell, Ideen- und inhaltvoll, darin fühle man unsere Epoche pulsieren, könnten so manche Maler sagen. Den Zuschauer läßt jedoch so ein Bild kalt, er findet darin keine Offenbarung, keine Einstellung des Künstlers zum Thema. In der Malerei, der Bildhauerkunst und Graphik — überhaupt in der Kunst — liegt es uns an einer scharf umrissenen, monumental gestalteten Idee. In so einem Fall bedeuten das Thema und ihre Verkörperung das gleiche, sie existieren zusammen und beeinflussen einander.

Auf der bevorstehenden Ausstellung wird der Zuschauer Arbeiten hervorragender Meister unserer Kunst bewundern. Wir erwarten, daß der 92jährige Bildhauer, Leninpreisträger Sergei Konenkow, der gegenwärtig an seinem für Moskau bestimmten majestätischen Denkmal für Wladimir Iljitsch Lenin arbeitet, wie der Leninpreisträger Marijos Sarjan, der zur Ausstellung eine neue Reihe von Landschaftsbildern seines geliebten Armeniens vorbereitet, und anderer Vertreter vieler Generationen.

Eine umfangreiche Arbeit zum 50. Jahrestag der Sowjetmacht leistet der Verlag „Sowjetski Chudoshnik“, der unter anderem die Herausgeber der „Manne“ W. I. Lenin in den Werken sowjetischer Maler“ sowie des vierbändigen Buchs „Die vom Großen Oktober geborene Kunst“ vorbereitet.

In zwei Jahren werden sich die Pforten der Ausstellungssäle der Hauptstadt eröffnen, um die Zuschauer mit den dem großen Jubiläum gewidmeten Werken bekanntzumachen.

A. ALLACHWERDJAN,  
Sekretär des Vorstandes des Künstlerverbandes der UdSSR (APN)

mit Wörtern jonglieren. Geschieden, das heißt nicht, daß Kind seinen Schicksal der Straße zu überlassen. Das hat eine genaue Benennung — das ist ein Verbrechen vor dem Kind, vor der Öffentlichkeit, vor uns. Wieviel Menschen geben sich jetzt mit dem Jungen ab und alles ist schon vergebens.“

Was ist mit Wolodja zu tun? Ihn in eine Kinderkolonie bringen?

## Kindheit ohne Liebe

Schade, die Schule gibt die Hoffnung nicht auf, den Jungen zu bessern.

Und wieder plagten sich die Lehrer mit dem Jungen ab, der nur durch die Schuld seiner Eltern so schlecht geworden ist. Jene fühlen jedoch keine Gewissensbisse. Sie haben ihre Elternliebe im Wind verwehen lassen und kümmern sich nicht darum, was für ein Mensch aus ihrem Sohn wird, was für ein Bürger, was für ein Familienvater.

Wenn Sie ein Kind in die Welt setzen und ohne Elternliebe auskommen wollen“, wandte sich A. S. Makarenko an solche herzlosen Menschen, „so seien Sie so gut und menschlich, die Sie Öffentlichkeits- und Verzeihung — nichts war ihr anzusehen. „Schickt ihn in eine Kinderkolonie, wohin ihr wollt.“

Sie haben es Wolodjas Eltern getan. Sie haben unserer Gesellschaft einen schwer wiedergutzumachenden moralischen Verlust zugefügt. Möglich, daß es der Schule, der Elternöffentlichkeit, den Mitschülern Wolodjas gelingen wird, ihm beizustehen, die Schule zu beenden, einen Beruf zu erlernen, anfangen zu arbeiten. Doch wollen wir die

Sache von der anderen Seite ansehen. Wolodja ist schon 15 Jahre alt. Nach 7 Jahren wird er seine eigene Familie gründen wollen. Wer kann dafür bürgen, daß er in der Hitze des ungezügelten Zornes seine Frau und Kinder nicht so mißhandelt wird, wie er Soja mißhandelte?

Wird seine Familie nicht ebenso verkrüppeln, wie die seiner Eltern,

die den Sohn nicht erzogen, sondern moralisch verstümmelt hat? Wird sich nicht nach einigen Jahren die Schule, die Öffentlichkeit, womöglich auch die Eltern, mit seinen Kindern plaggen müssen, weil jetzt mit ihm selbst? Wieviel Schaden fügt Wolodja gegenwärtig seinen Mitschülern zu, da er sie beim Lernen stört, die Disziplin in der Klasse zersetzt?

In unserer Gesellschaft werden Diebstahl, Bestechung, Rowdytum als schwere Verbrechen betrachtet. Warum sind wir so liberal, so gleichgültig zu den Dieben der Kinderfreuden, der Kinderehre, des glücklichen Schicksals der Kinder? Warum werden die Eltern solcher moralisch verstümmelten Kinder nicht zur strengsten Verantwortung gezogen? Ist denn das eine persönliche Angelegenheit der Eltern? Gewiß nicht.

Solche, wie Wolodja, sind, wenn sie groß werden, imstande, absichtlich die Frau, die Kinder zu ertrüben, weil sie in ihrer Kindheit kein gutes Beispiel von Seiten ihrer Eltern gahen, weil Grobheit, Ungehaltenheit, Ungezogenheit zu ihren Charakterzügen wurden. Und das ist schrecklich.

Schrecklich, weil wir solchen

Menschen weder in der Gesellschaft, weder im Betrieb, noch im Umgang mit ihnen haben wollen. Nur ein moralisch erzeugter Mensch, der systematisch auf Selbsterziehung bedacht ist, wird im Leben ein echter Bürger. Wie das zu verstehen ist?

Wenn ein Mensch nie die Arbeitsdisziplin im Betrieb lernt, wenn er immer sein Wort hält, wird er sich zu Hause zu einem Tagelöhner seiner Kinder anders verhalten? Wird er bis spät in die Nacht hinein mit seinen Trinkkumpen schwätzen? Nein. Das Lernen ist eine verantwortungsvolle Arbeit der Kinder, und sie muß gelehrt werden. Wenn ein Mensch ziellos erheilt, in der Arbeit, im Verhältnis mit den Menschen ist, so wird er sein Gehalt nicht mit seinen Freunden verlinken. Er wird immer zu den Elternversammlungen kommen, wenn er in seiner Tochter versprochen hat. Er wird unbedingt mit seinem Sohn am Sonntag angeln gehen, weil es so verabredet war. Wenn ein Mensch feinfühlig Freude und Leid mit seinen Arbeitsgenossen teilt, wird er den traurigen Blick seiner Frau nicht bemerken? Wenn ein Mensch sich an allen Nerven, Grobheit, das im Land geschaffen wird, erfreut, wird er das schöne Gefühl der Freude auch seinen Kindern zuteil werden lassen. Solche Menschen sind willensstark. Sie erziehen sich beharrlich, sie besitzen Eigenschaften eines Bürgers und Familienvaters. Die Erziehung der Kinder ist für sie die wichtigste Bürgerpflicht.

Jedoch müssen solche Menschen von Kindern erzogen werden. Und das ist die heilige Pflicht der Eltern. Sind aber auch alle dazu vorbereitet? Sind sie alle für diese moralische Hauptaufgabe vor dem Volk zu erfüllen?

Selbstverständlich sind solche wie Wolodjas Eltern traurige Ausnahmen. Doch wenn auf jede Schule zwei, drei, fünf solcher Eltern fallen, so sind es der Ausnahmen doch schon zu viel.

„Nedelia“ Nr. 33 1966

## DENKMAL DER GESCHICHTE

Die Namen der Baumeister, die auf dem versumpften Boden am linken Ufer des Flusses Upa den Tulaer Kremel errichten, sind heute nicht mehr erhalten geblieben. Das Werk dieser Meister zeugt aber von ihrem außerordentlichen Talent. Hier ist alles harmonisch in Einklang gebracht: die architektonisch-künstlerische Ausdruckskraft wurde ausgezeichnet mit den praktischen Bedürfnissen der Verteidigung abgestimmt.

Eine Zeitlang wurde der Bau des Tulaer Kremels irrtümlicherweise Italienschen Meistern zugeschrieben. Die gründliche Untersuchung ließ jedoch mit voller Berechtigung die Behauptung zu, daß der Kremel ein Denkmal der russischen nationalen Baukunst ist.

Der Tulaer Kremel bildet ein fast quadratisches Areal von etwa sechs Hektar. Die Mauern sind einen Kilometer lang, samt den Zinnen 11 Meter hoch und vier Meter dick.

Die Straßen, von hier aus begannen die Wege nach Moskau und den anderen Städten. In der Mitte mußte sich oft gegen feindliche Überfälle zur Wehr setzen. Der schwerste war der des Krimer Chans Dewlet-Girej im Jahre 1552. Die Einwohner der Stadt verteidigten sich aber im Kremel zusammen mit den Soldaten und bereiteten den Tataren eine vernichtende Niederlage.

Bauernabteilungen, die sich zum Kampf gegen die Leibeigenschaft erhoben hatten, kämpften 1607 in den Mauern des Kremels unter Führung von Iwan Bolotnikow heldenhaft gegen den Zaren Wassili Schtschki.

Tulaer Kremel erlebt jetzt ein neues Kapitel seiner Geschichte. Schon seit zwei Jahren werden die Gebäude repariert, die baufällig gewordenen Teile der Mauern und Türme werden wiedergestaltet. Die Restaurationsarbeiten werden nach Projekten des Moskauer Architekten Alexej Worobjow von den Zentralen wissenschaftlichen Restaurationswerkstätten des

Kulturministeriums der UdSSR durchgeführt. Komplexbrigade Iwan Korolow hat den Nikitski-Turm bereits zur Übernahme vorbereitet. Die Restaurations des Spasski-Eckturms geht immer Ende entgegen. Im Laufe von vierhundert Jahren wurden die Türme wiederholt in einem ursprünglichen Aussehen annehmen.

Auf dem Territorium des Kremels befinden sich ein Waffenkammermuseum und ein Museum über die Verteidigung Tulas während des Vaterländischen Krieges 1941—1945. Der Tulaer Kremel wird ein Denkmal der Tapferkeit und des Mutes sein.

Gennadi RUBZOW  
(APN)

FREUNDSCHAFT  
27. September, 1966 Nr. 189



# HANDEL VERBESSERN

Am 23. September fand in Zelinograd im großen Saal des Hauses für Politische Tagung des Stadtsowjets statt, auf der die Frage über den Zustand des Handels und über die Maßnahmen zu seiner Verbesserung erörtert wurden.

Mit einem ausführlichen Referat trat der Vorsitzende des Stadtsowjets Genosse Welikow auf. Er hob hervor, daß die Partei und die Regierung große Aufmerksamkeit der Bevölkerung schenken und daß auch die Handelsarbeiter dementsprechend ihre Arbeit aufbauen müssen. In der letzten Zeit hat sich die Handelsbedingung der Stadtbewohner verbessert. Die Handelsunternehmen der Stadt haben mit Erfolg das letzte Jahr des Siebenjahresplans und das erste Halbjahr des laufenden Jahres abgeschlossen. Ein höheres Niveau hat auch die kulturelle Behandlung der Kunden erreicht. In 8 Monaten des laufenden Jahres sind in der Stadt 8 Kaufläden, 14 Anstalten für öffentliche Speisung, 216 Verkaufsstellen und Kioske eröffnet worden.

Das Kollektiv des „Gorpiščetor“, Initiator des republikanischen Wettbewerbs zu Ehren des XIII. Parteitag, hat mit Erfolg seine Verpflichtungen erfüllt und wurde auf die Gebietsreife eingetragene. Zehn Handelsarbeiter wurden mit hohen Regimentsauszeichnungen gewürdigt. Darunter A. Borowikow mit dem Orden des Roten Arbeiters.

Mehr als dreißig Ladentischarbeiter lernen als Fernstudenten an Hoch- und Fachschulen. Eduard Schmiel hat die Handelshochschule absolviert und wurde unlangst in die Reihen der Parteifunktionäre aufgenommen. Der Ladendirektor G. Marzel absolvierte das Handelstechnikum.

Der Stadtsowjet ist besorgt, daß in den letzten Monaten Waren für 713 000 Rubel nicht an den Käufer gebracht wurden. Die Handelsfunktionäre der Stadt haben die or-

ganisatorische Arbeit vernachlässigt. Viel Schuld daran tragen auch die Großhandelslager des Gebiets, die nicht die nötige Waren und die gewünschten Sortimente lieferten. Von 78 Kaufläden der Stadt haben nur 47 den letzten Monatsplan im Warenumsatz erfüllt. Diese Lücke muß ausgefüllt werden.

Der Winter ist auch nicht mehr hinter den Bergen, da müssen die Handelsfunktionäre alle Hebel daran setzen, um die Stadtbewohner vor dem Frost mit Gemüse zu versorgen. Die Stadt hat bisher noch keine feste Gemüsebasis, über die Hälfte des Gemüses wird aus anderen Gebieten zugeführt. Es ist Ehrensache der Stadtbauarbeiter, das Treibhaus im Kirov-Sowchos in Betrieb zu nehmen. Das Ministerium für Handel muß der Stadt helfen, den Bau eines den Forderungen entsprechenden Gemüsebasars zu beginnen.

Genosse Welikow machte auch kritische Bemerkungen über die Qualität der Erzeugnisse der Brotfabrik: Schon drei Direktoren der Fabrik sind ihres Amtes entlassen, das Brot aber bleibt schlecht. Die Firma „Zelinoleb“ liefert anstatt 18 — 20 nur 8 — 9 Erzeugnisse von Back- und Teigwaren.

Nach dem Referat fand ein erweitertes Meinungsaustausch statt. Mehr Aufmerksamkeit muß den Frühlingsarbeiten in den Schulen geschenkt werden. Sie müssen den Schülern nicht nur kalte Imbisse, sondern auch heiße Gerichte anbieten können.

In vielen Handelsbetrieben ist die kulturelle Bedienung sehr schwach. Es gibt noch Fälle der Verletzung der Handelsregeln. Auch Untersuchungen kommen noch vor: Im laufenden Jahr beaufen sie sich auf etwa 8 000 Rubel.

Große Bedeutung müssen die Handelsfunktionäre der Kaderaus- bildung schenken. Mehr junge

Kräfte aus der Mitte der, Zehnklassenabsolventen heranzuziehen, sie zu ehrlichen Ladentischarbeitern heranzubilden.

Der Gewerkschaftler und alle seine unterordneten Komitees müssen die Arbeit der ehrenamtlichen Ladenkommissionen beleben. Auch der Stadtsowjet und seine Stadtverwaltungen tragen eine gewisse Schuld an allen diesen Unterlassungen. Sie ließen der Handels Sache freien Lauf und vergaßen die Kontrolle. Die beständige Kommission für Handel und öffentliche Speisung und ihr Vorsitzender Genosse Korolkow gaben sich wenig Mühe, um die Handelsbedingungen und die Bedienung der Bevölkerung zu verbessern.

Zum Schluß der Tagung faßten die Delegierten einen Beschluß, laut dem der Stadtsowjet, die Stadtverwaltung und -funktionäre verpflichtet sind, alle Maßnahmen zu treffen, um die Handelsbedingung der Bevölkerung zu verbessern, das Netz der Handelsstellen und Anstalten für öffentliche Speisung zu erweitern, die Kultur der Bedienung der Kunden zu erhöhen, um voll und ganz die Bedürfnisse der Stadtbewohner zu befriedigen.

H. EDIGER  
Zelinograd

Vor kurzem wurde in der Polarstadt Wokuta ein... Löwenkind geboren.

Seine Mutter ist die Löwin Gerta, ein Zögling der Restow, die Gebrüder, die auf Castlipien im Hohen Norden wohnt.

Zum Andenken an seinen Geburtsort bekam der Löwenjunge den Namen Wokuta. Der Neugeborene und die Mutter befinden sich jenseits des 67. Breitengrads nicht über.

UNSER BILD: Die Löwin Gerta mit ihrem Jungen.  
Foto: A. Borowikow (APN)



Die Löwin Gerta mit ihrem Jungen.  
Foto: A. Borowikow (APN)

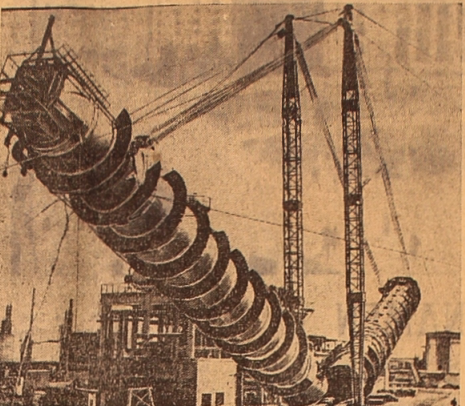
## Zeltstädchen abgeschafft

Taschkent. (TASS). In der usbekischen Hauptstadt, werden die Zeltstädchen abgetragen, in die zeitweilig die Bewohner aus den durch die Erdstöße zerstörten oder beschädigten Häusern umgesiedelt wurden. (Seit dem 26. April gab es über 600 Erdbeben). Dreiviertel der von Erdbeben betroffenen Familien (58 000) haben Wohnung erhalten. Sie zogen in Neubauwohnungen sowie in renovierte Wohnhäuser und öffentliche Gebäude ein.

## MIT VEREINTEN KRÄFTEN

Die Herbeiarbeit geht gut vonstatten. Haben aus diesbezüglich mit verschiedenen Anstalten, mit den Sowchos und mit der „Sojuzpetschalt“ in Verbindung gesetzt. Wollen uns bemühen, daß die „Freundschaft“ in jeder sowjetischen Familie zu Hause ist und daß im Rayon Enbeksch-Kasachski die Zahl der Leser im Vergleich zu 1966 auf 270 000 gesteigert wird. Die Leser hoffen ihrerseits, daß die „Freundschaft“ mehr Ratschläge und Erzählungen über Familien- und Eheleben in ihren Spalten veröffentlichen wird.  
J. SCHMIDT  
St. Issyk, Gebiet Alma-Ata.

# Tag unserer Heimat



Zwei 50 Meter lange Stahlsäulen mit einem Gesamtgewicht von 560 Tonnen wurden mit Hilfe von zwei Masten gleichzeitig in die Höhe gehoben und auf ihre Fundamente gestellt. Dies geschah bei der Errichtung einer technologischen Anlage in der Erdölraffinerie Omsk.

W. M. Aschmjan, Cheftechnologe der Verwaltung Glawneftomtsch, sagte zu dieser Leistung, daß die gleichzeitige Hebung von zwei Säulen mit einer solchen Höhe und einem Gewicht zum erstenmal in der Weltpraxis verwirklicht wurde.

Nachdem die zwei Säulen mit Wärmeschutz versehen und in ihnen Stahlkonstruktionen und Röhre installiert wurden, wurden sie mit Hilfe von zwei Masten, jeder mit einer Leistungsfähigkeit von 100 Tonnen, gehoben. Die Hebung erfolgte mit Hilfe von gewöhnlichen Hebevorrichtungen, was die weitgehende Einführung dieses Verfahrens möglich macht.

Der ganze Prozeß nahm die Hälfte der sonst erforderlichen Zeit in Anspruch. Dabei wurde auch die Arbeit selbst beträchtlich erleichtert.

UNSER BILD: Das Heben der zwei Säulen auf der Baustelle einer technologischen Anlage in der Erdölraffinerie Omsk. (APN)

## Dreiteiliger Turbobohrer

Baku. (TASS). Ein dreiteiliger Turbobohrer wurde beim Niedertreiben eines Erdbohrrohrs in einer Tiefe von 5 500 Meter eingesetzt. Diese Tiefe wurde in einer 7-Kilometer-Bohrung erzielt. Turbobohrer wurde mit Dreireihennel 2,5 Kilometer Gestein in 153 Tagen niedergebacht. Eine solche Geschwindigkeit ist in derartigen Verhältnissen noch nie zuvor entwickelt worden. Obwohl die Leistungsstärke der Maschine nicht voll ausgelastet war, wurden an verschiedenen Abschnitten des Bohrschichtes 15—18 Meter Gestein innerhalb einer Stunde niedergebacht, d. h. ein Mehrfaches der Drehbohrleistung.

## Rohrwerke in Wolshski

Wolgograd. (TASS). In Wolshski ist der erste Abschnitt des Rohrwerkes in Bau genommen worden. Der Betrieb soll elektrisch geschweißte Röhre, Durchmesser 1 400 Millimeter, für Ferngasleitungen, sowie Röhre erhöhter Festigkeit für chemische Apparaturen und Hochdruckkessel liefern. Die Produktionsprozesse werden restlos mechanisiert und automatisiert. Die technologischen Ausrüstungen kommen aus der Tschechoslowakei.

## Am legendären Mamajew-Hügel

Wolgograd. (TASS). Auf dem Mamajew-Hügel wurde die Hauptfigur des Denkmals den Helden der Stalingrader Schlacht vollendet. Es ist die Figur einer Frau, die die Mutter-Heimat symbolisiert. Das Standbild ist 79 Meter hoch und wiegt über 5 tausend Tonnen. Dieses Kunstwerk der monumentalen Skulptur ist auf der Spitze des legendären Hügel aufgestellt und dutzende Kilometer weit zu sehen.

„Das Standbild „Mutter-Heimat“ ist eines der größten in der Welt“, sagt in einem Gespräch mit dem TASS-Korrespondenten der Ingenieur I. D. Dukrejew, der die Errichtung des Denkmals leitete. „Wir hatten spezielle Ausrüstung dazu nötig. Es mußte eine besonders feste Betonart angewandt werden, damit das Standbild Jahrhunderte stehen wird.“ Beim Bau des Riesenstandbildes zeigten die Teilnehmer der Stalingrader Schlacht, der Betonarbeiter Alexei Ljalin, die Elektroschweißer Igor Nuschid, Gleb Ozarkow, der Zimmermann Andrej Leu und viele andere großes Können. Die Errichtung des monumentalen Denkmals, das nach dem Entwurf eines großen Autorenkollektivs geschaffen wurde, an dessen Spitze der Volkskünstler der UdSSR Jewgeni Wutschetitsch steht, geht dem Ende zu. Gegenwärtig sind weitere 10 Standbilder fertig. Im Saal des Kampfruhms — einem großen runden Gebäude, das innen mit Farbmosaik ausgestattet ist, werden die Arbeiten weitergeführt. An den Wänden — Trauerlilien, auf denen die Namen vieler Tausender Sowjetkämpfer, die in der Stalingrader Schlacht gefallen sind, in Gold glänzen. In der Mitte des Saales — eine Marmorbahn mit einer Fackel. Das ist das ewige Ruhmesfeuer.

## Unsere Verkäufer sind gut

Schickt man ein Kind nach Brot, hört man oft sagen: „Nein, in den Läden geh ich nicht, die Tante R. ist immer böse. Lieber gehe ich zu Tante Sch., diese ist immer freundlich und gut, wenn es auch weiter ist.“

Die Kinder sind besonders empfindlich und feinfühlig, aber auch uns Erwachsenen ist es ganz und gar nicht gleich, wer hinter dem Ladentisch steht. Da ist es kein Wunder, wenn alsdann die „böse“ R. schlechtere Arbeitsergebnisse erzielt, als die gute Sch.

In der Konsumgenossenschaft Komsaki gibt es immer mehr Verkäufer, die ihre Arbeit mit Liebe und voller Hingabe verrichten. Dank

diesen erfüllt die Konsumgenossenschaft immer den Warenumsatzplan und hat hohen Reingewinn. Sie vermochte sogar die Wirtschaftsausgaben bedeutend zu verringern.

Die besten Verkäufer dieser Konsumgenossenschaft sind Lyda Justus, Emilie Hergenroder, Tamara Talapowa, Peter Herdt, Dorothee Reichert, Olga Martowa und Wera Jedotschka. Die Verwaltung der Rayonkonsumgenossenschaft empfahl allen Kooperativleitern, die Arbeiterleistungen dieser Verkäufer unter allen Handelsangelegenheiten zu verbreiten.

J. KAMPF  
Rayon Wolodarski, Gebiet Kolschatsk.

## Gesundheit überwachen

Vor einigen Tagen wurde auf einer Straße Pawlodars ein Unglücksfall verzeichnet — ein junger Mann wurde von einem Auto schwer verletzt. Ein anderer hatte Brandwunden bekommen. Über den Zustand von beiden würde mancher „hoffnungslos“ sagen.

Doch Pawlodar ist nicht mehr das vorrevolutionäre Provinztädtchen, indem es keine einzige öffentliche Heilanstalt und nicht einen Arzt mit Hochschulbildung gab.

Im Nu waren die Verletzten von der „Schnellen Hilfe“ ins Krankenhaus befördert und liebevolle Menschen taten alles, was in ihren Kräften stand, um sie dem Tode zu entreißen. Heute sind beide schon wohl auf und können bald das Krankenhaus verlassen.

In dieser alten Stadt, die jetzt ihre zweite Jugendzeit durchlebt, gibt es heute ein großes modernes Städtchen mit einer Ambulanz mit verschiedenen Abteilungen. Neue geräumige Krankenhäuser erhielten auch die Aluminiumfabrikarbeiter, die Traktorenbauer, die Eisenbahner. Auch ein großes Kinderkrankenhaus und andere spe-

zielle Heilanstalten sind hier vorhanden. Hunderte Ärzte mit Hoch- und Fachschulbildung stehen auf der Wache des Gesundheitsschutzes und viele von ihnen haben sich hohe Achtung und Liebe unter den Werktätigen in Stadt und Land durch ihre hingebungsvolle Arbeit verdient. Wer zum Beispiel kennt hier nicht den alten Chirurgen Petuchow, der hier schon viele Jahre tätig ist. Die Ärzte Löffler, Tirenik, Paul werden von allen geachtet.

Viele erinnern sich dankbar auch an die Krankenschwestern I. Sasanowa, N. Zimmer, G. Huzuljok, G. Wacker und vieler, vieler anderer.

Die Stadt aber wächst so schnell, daß die medizinische Betreuung nicht Schritt hält; es fehlen der „Schnellen Hilfe“ Maschinen, den Heilanstalten noch Spezialisten, denn die Pawlodar medizinische Schule ist nicht imstande, die Bedürfnisse der Stadt und des Gebiets vollständig zu befriedigen.

E. BADER  
Pawlodar

## Schnellschreiben in den Schulen

Schon seit 1959 führte man in einigen Schulen versuchsweise den Unterricht im Schnellschreiben ohne Haarstriche ein. Im vorigen Jahr wurde unter der Leitung des Instituts für Psychologie der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften der RSFSR eine Massenkontrolle dieses Experiments durchgeführt, an der sich 500 Lehrer beteiligten.

Was hat die Prüfung gezeigt? Die ABC-Schützen und die Schüler der älteren Klassen schreiben mit Füllfederhaltern in einfach liniierten Heften. Von Anfang an lernen sie ohne Druck und Haarstriche in Silben schreiben. Die großen Buchstaben wurden vereinfacht. Nach einem halben Jahr wird die Kalligraphiestunde in der ersten Klasse aufgehoben und bildet einen Teil jeder Russischstunde.

Die experimentelle Schrift entspricht einer frühen stabilen Gewöhnung. In der zweiten Klasse schreiben die Kinder nicht schlechter als die der vierten Klasse, die nach dem alten System unterrichtet wurden. Die Geschwindigkeit

wächst, und das gibt dem Lehrer die Möglichkeit, die Stunde effektiver durchzuführen. Es stellte sich auch heraus, daß sich bei drucklosem schnellem Schreiben die Handmuskulatur des Kindes, das Augenmaß, die Koordination der Bewegungen und Rhythmik besser entwickeln und sich eine bessere Handschrift herausbildet. In den oberen Klassen kommen die Schüler besser mit den Notizen zu den Stunden nach.

In diesem Schuljahr sind die Lehrer in vielen Städten und Dörfern der Russischen Föderation zum Unterricht nach der neuen Methode übergegangen. Das Kollegium des Bildungsministeriums der RSFSR, das die Ergebnisse des Experiments erörterte, fand sie befriedigend. Bald wird man in allen Schulen dazu übergehen können, nachdem die Frage der Schreibweise der einzelnen Buchstaben mit der Akademie der Wissenschaften der UdSSR koordiniert ist und die Lehrer entsprechend ausgebildet werden.  
(APN)

## SPORT • SPORT • SPORT

## EUROPAMEISTERSCHAFT DER JUNIOREN

Odessa. (TASS). Hier wurden am Sonnabend die ersten Europameisterschaften der Junioren in Leichtathletik feierlich eröffnet. Die Eröffnungszereimonie gestaltete sich feierlich und prachtvoll. Nach dem der Vorsitzende des Stadtsowjets von Odessa, L. Sajarny, die Sportler begrüßt und die Spiele eröffnet hatte, legte der 18-jährige Odessaer Sportler Nikolai Awitow im Namen der Wettbewerbsteilnehmer den Schwur ab, ehrlich und fair zu kämpfen.

Am ewigen Feuer des Denkmals für den unbekanntem Matrosen wurde das Feuer der europäischen Spiele angezündet. Der Festakt schloß mit einem Feuerwerk.

Dann begannen die Wettbewerbe. Joachim Eigenherr (BRD) wurde erster Sieger der Weltmeisterschaft im 100-Meter-Lauf mit 10,7 Sekunden.

Fotofinish hat über die erste Medaille der europäischen Leichtathletikspiele der Junioren anders entschieden: Diese Medaille fällt demnach nicht Joachim Eigenherr, sondern Bernd Jakob, ebenfalls Mitglied der Mannschaft der Bundesrepublik Deutschland, zu. Bernd Jakob hatte die gleiche Zeit wie Eigenherr — 10,7 Sekunden, war diesem aber buchstäblich um Nasenlänge voraus.

Die Goldmedaille im 100-Meter-Lauf für Mädchen gewann Brigitte Geyer (DDR), die ebenfalls erst durch Photofinish ermittelt werden konnte. An zweiter Stelle rangiert die jugoslawische Sportlerin Liliana Petnari, beide mit der gleichen Zeit von 12,2 Sekunden und an dritter Elise Handrup (Dänemark).

Sieger wurden: im Diskuswerfen (Mädchen) Hannelore Friedel (DDR) 46 Meter 56 Zentimeter, Stabhochsprung Anti Kalliomajki (Finnland) 4 Meter 60 Zentimeter, Hochsprung (Mädchen) Alena Proskowa (Tschechoslowakei) 164 Zentimeter, 1 500-Meter-Hindernislauf Otto Knarr (BRD) 4 Minuten 9,7 Sekunden, Weisprung (Jungen) Max Klaus (DDR) 7 Meter 59 Zentimeter.

Im 4x100-Meter-Staffellauf (Mädchen) siegte das Team der DDR mit 46,2 Sekunden. Bei den Junioren triumphierte die Mannschaft Frankreichs mit 40,6 Sekunden.

Michail Dolgi (UdSSR) errang im 400-Meter-Hürdenlauf eine Goldmedaille mit 50,3 Sekunden. Im 400-Meter-Lauf siegte ebenfalls ein sowjetischer Sportler: Alexej Bratschikow.

Der erste Kampf der Europameisterschaft der Junioren erinnerte sehr stark an die ersten Tage der Europameisterschaft in Budapest. Wieder bewiesen die Sportler der DDR ausgezeichnete Kondition und hohen Kampfeifer. Obwohl sie in der Wertung die Großmeisterklasse noch nicht erreichten, bieten die Meisten von ihnen Ansätze zu Höchstleistungen. Dabei war es nicht weiter verwunderlich, daß am Sonnabend viermal die Hymne der DDR im Stadion erklang. Je 2 Goldmedaillen erhielten die Sportler der Bundesrepublik Deutschland und Sowjetunion und je eine die Mannschaften der Tschechoslowakei, Finnlands, der Schweiz, Frankreichs und Ungarns.

## Die Alma-Ataer sind voran

In Alma-Ata fanden die Einzel- und Mannschaftsspiele um die Meisterschaft der Republik im Fedball ihren Abschluß. Die Fedballmannschaft des Gebiets Zelinograd wurde von 6 Sportlern vertreten. Am ersten Tag des Treffens hatten unsere Landsleute Pech. Sie unterlagen der sehr starken Mannschaft des Gebiets Alma-Ata und verloren dadurch das Recht, um die ersten 4 Plätze zu kämpfen. Die Zelinogradler nahmen den 5. Platz ein. Den ersten Platz errangen die Alma-Ataer, den zweiten

— die Mannschaft des Gebiets Kustanai. Unter den Männern traten Karl Zimmermann, Rudolf Nasibjan, Wladimir Michailow sicher auf und wurden Sportler erster Klasse. Unter den Mädchen tat sich die Studentin der Zelinograder Medizinischen Hochschule Swetlana Bondarowa hervor und nahm im Einzelwettkampf den 4. Platz ein. Ihr wurde die erste Sportklasse zuerkannt. Die Mannschaft des Gebiets Zelinograd wird von Anatoli Kagai trainiert.  
W. ENODIN

## REDAKTIONS-KOLLEGIUM

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag.  
UNSERE ANSCHRIFT:  
r. Целиноград, ул. Мира, 63  
Редакция газеты «Фройдшафт»  
TELEFONE: Chefredakteur 19-09. Sekretariat 79-84. Abteilung: Propaganda 16-51; Partei- und politische Massenarbeit 16-51; Wirtschaft 78-50; Kultur 16-51; Literatur und Kunst 78-50; Information 18-71; Leserbriefe 77-11; Buchhaltung 16-45; Fernruf 77-2.  
Redaktionsklub: 18.00 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit).  
Типография № 3, г. Целиноград.  
NH 01711. Закал № 8213.

## Erdölring Sibiriens

Im Moskauer Institut „Giprotruboprowod“ wird eine neue Erdölleitung — Sibiriens — projektiert. Ihren Anfang im Gebiet Tomsk, in der Nähe der Siedlung Alexandrowskoje nehmend, zieht sich die unterirdische Erdölgasstrasse am rechten Ufer der Ob entlang bis Ust-Balyk, Gebiet Tomsk, von wo, wie bekannt, eine Erdöltrasse nach Omsk gelegt wird.

Bogotol zu bauen, deren größter Teil am linken Ufer entlang verlaufen wird. Diese Leitung mündet in die Trasse der schon in Betrieb genommenen Erdölhauptleitung Tuimasa — Ufa — Omsk — Irkutsk. Und dann wird ein einzigartiger Erdölring Sibiriens entstehen.

Es ist geplant die Erdölleitung Alexandrowska — Ust-Balyk in diesem Planjahr fertig zu bauen. Sie wird über 400 Kilometer lang sein.

Gleichzeitig lösen die Ingenieure die Frage über die Möglichkeit der Errichtung einer Gasleitung von der Myldsiuinsker Fundstätte im Gebiet Tomsk und weiter in der Richtung nach Kemowo und Nowokusnez. Von dieser unterirdischen Hauptleitung werden Abzweigungen nach Tomsk, Nowosibirsk, Barnaul führen.  
(TASS)

## Knochen mit hoher Radioaktivität

Im Gebiet Wolgograd haben Geologen eine Ansammlung von Knochen prähistorischer Tiere entdeckt, die an der Grenze zwischen Quarz-Glaukonit-Sand und Phosphorit gelegen, eine sehr hohe Radioaktivität aufweisen. Auf einem Quadratmeter Fläche enthalten mindestens 50 Skelettfragmente, darunter größere Wir-

belknochen, riesige kegelförmige Zähne, teils mit gut erhaltenem Schmelz. Die fossilen Knochen haben, wie die Untersuchungen ergaben, einen hohen Urangehalt, der die übliche Norm natürlicher Radioaktivität in Knochen der Tiere um mehrere Größenordnungen übersteigt.  
(TASS)